

3 Zusammenschau von Projektvorschlägen

In den einzelnen Fachbereichen sind gemeinsam mit den Teilnehmern der Arbeitskreise „Natur und Landschaft / Land- und Forstwirtschaft“, „Wirtschaft / Tourismus / Kultur“ und „Siedlungswesen / Verkehr“ mehrere Projektvorschläge erarbeitet worden, durch die die zukünftige Entwicklung des Kooperationsraumes in eine positive Richtung gelenkt und die mit dem Bau der A 71 verbundenen Entwicklungschancen genutzt werden können. Letztlich sind positive Impulse von der A 71 nur dann zu erwarten, wenn die im Kooperationsraum vorhandenen Potenziale optimal ausgeschöpft und die strukturellen Voraussetzungen für die gewerbliche, wohnbauliche und touristische Entwicklung im Kooperationsraum deutlich verbessert werden. Die Projektvorschläge sollen hierzu einen wesentlichen Beitrag leisten. Sie sollen sich dabei in ihrer Gesamtheit so ergänzen, dass der Kooperationsraum mit seinen besonderen Vorzügen in den Bereichen Gesundheit, Natur und Kultur als „Zukunftsregion für Gesundheit, Natur und Kultur“ weiter gestärkt wird.

Im Folgenden sind die Projektvorschläge einzeln aufgeführt, wobei hierunter sowohl Einzelprojekte als auch Projektfelder mit einem ganzen Bündel von Maßnahmen zu verstehen sind. Zu jedem Projekt bzw. Projektfeld werden in stichpunktartiger oder textlicher Form Erläuterungen gegeben. Außerdem werden Angaben zum räumlichen und fachlichen Projektbezug gemacht. Hierdurch wird zum einen angezeigt, ob es sich bei dem Projekt eher um eine lokale Maßnahme handelt oder aber um eine Maßnahme, die auf teil- oder gesamträumlicher Ebene durchzuführen ist. Zum anderen wird hierdurch verdeutlicht, welche Fachbereiche von der Durchführung des Projekts berührt sind.

Um den Bezug zu den in Kapitel C genannten Entwicklungsleitlinien für den Kooperationsraum herzustellen, wird durch verschiedene Kürzel angezeigt, welchen Leitlinien die einzelnen Projektvorschläge in besonderer Weise Rechnung tragen. Es sind dies folgende Kürzel:

- Q 1 - 8 für querschnittsorientierte Leitlinien
- N 1 - 2 für Leitlinien zum Fachbereich Natur und Landschaft
- L 1 - 4 für Leitlinien zum Fachbereich Land- und Forstwirtschaft
- W 1 - 3 für Leitlinien zum Fachbereich Wirtschaft
- T 1 - 5 für Leitlinien zum Fachbereich Tourismus
- K 1 - 4 für Leitlinien zum Fachbereich Kultur
- S 1 - 5 für Leitlinien zum Fachbereich Siedlungswesen
- V 1 - 7 für Leitlinien zum Fachbereich Verkehr

In Kapitel C sind die Leitlinien, für die die Kürzel jeweils stehen, detailliert beschrieben worden.

Neben den genannten Leitlinien-Kürzeln sind den Projektvorschlägen jeweils noch weitere Kürzel zugeordnet, welche anzeigen, mit welcher Priorität und in welchem zeitlichen Rahmen die Projekte umzusetzen sind. Im Einzelnen handelt es sich dabei um folgende Kürzel:

- H = hohe Priorität (Schlüsselprojekte)
- M = mittlere Priorität
- G = geringe Priorität
- k = kurzfristige Umsetzung
- m = mittelfristige Umsetzung
- l = langfristige Umsetzung

Anhand der Kürzel lassen sich die Projektvorschläge übersichtlich in eine Tabelle einfügen, wie sie in Kapitel D 4 enthalten ist (Tab. D 4/1 „Einordnung der Projekte nach Priorität und zeitlichem Umsetzungshorizont“).

Projekt / Projektfeld:**Aufbau einer geeigneten Organisations- und Umsetzungsstruktur zur Verwirklichung einer einheitlichen Vermarktungsstrategie der „Zukunftsregion für Gesundheit, Natur und Kultur“ (Q 2, Q 3, Q 4, Q 6, Q 7, Q 8 / H k)**

- Schaffung einer zentralen Koordinierungsstelle
- Einsetzen einer für die Organisation der Umsetzung verantwortlichen Person / Stelle
- Einführung eines übergreifenden Regionalmanagements auf Basis der Zusammenarbeit der Landkreise Bad Kissingen und Rhön-Grabfeld in den REK's
- Klärung, welche Kommunen außerhalb des Kooperationsraumes zusätzlich eingebunden werden wollen (evtl. gesamte Region Main-Rhön?)
- Aufgaben:
 - Koordinierte Durchführung der bestehenden und neuen Projekte
 - Gezielte Akquisition von Fördermitteln in Zusammenarbeit mit den Regionalmanagern
 - Zusammenarbeit mit den Entscheidungsträgern aller Fachbereiche in den zugehörigen Kommunen
 - Entwicklung und Umsetzung eines Marketingkonzeptes mit Außen- und Innenwirkung

Räumlicher Projektbezug: gesamträumliche Maßnahme**Fachlicher Projektbezug:** fachübergreifende Maßnahme

<p>Projekt / Projektfeld: Aufbau eines gemeinsamen Image „Zukunftsregion für Gesundheit, Natur und Kultur“ (Q 1, Q 3, Q 4, Q 5, Q 6, L 2, L 4, T 1, K 1 / M k)</p>
<ul style="list-style-type: none"> • Bildung einer Projektgruppe zur Einbindung aller Gemeinden des Kooperationsraumes und zur Abgrenzung der Zukunftsregion für Gesundheit, Natur und Kultur • Wettbewerbe zum Begriff Zukunftsregion für Gesundheit, Natur und Kultur initiieren; z. B. zum Entwerfen eines prägnanten Logos; Information aller durchreisenden Autofahrer; Darstellung Bauernhöfe oder Gasthöfe gestern und heute; Salz als Besonderheit vermarkten • Schaffung eines gemeinsamen „Bewusstseins“ in der Bevölkerung zum gemeinsamen Handeln und verstärkten Verbrauch regionaler Produkte • Benennung der geplanten Autobahnparkplätze in Parkplatz „Zukunftsregion für Gesundheit, Natur und Kultur“ und ähnliches in Kombination mit Infosystem zum Kooperationsraum • Anpassung der Autobahnausfahrtsschilder + Hinweisschilder zur Region an das Thema „Zukunftsregion für Gesundheit, Natur und Kultur“ • Botschafter der Region bzw. „Tore“ an den Eingängen zur Region • Aufbau einer Vermarktungsschiene für Rhöner Bergheu und weitere Produkte aus der Zukunftsregion für Gesundheit, Natur und Kultur im therapeutischen Bereich / Wellness-Sektor • Entwickeln eines prägenden „Siegels/Herkunftszeichens“ • Marketingstrategie aufbauen (Schaffung einer „Dachmarke“ für die „Nicht-Rhön-Regionen“/eines prägenden „Produktes“ - z.B. „Saale - Salzschat“ o. a.) • Netzwerkbildung: z.B. gemeinsame Bäder-Card und Verkehrsverbände, gemeinsame Beschilderung, Abstimmung der Routen- und Tourevorschläge etc.
<p>Räumlicher Projektbezug: gesamträumliche Maßnahme</p>
<p>Fachlicher Projektbezug: fachübergreifende Maßnahme</p>

Projekt / Projektfeld:

**„Regionales Schaufenster Zukunftsregion für Gesundheit, Natur und Kultur“
Förderung der Regionalvermarktung (Q 1, Q 3, Q 5, L 2, L 4, T 1, T 2, K 1, V 1 / M m)**

- Weiterführen der bisherigen Aktivitäten im Raum; aber Bündelung über „Regionalmanagement“ (auch länderübergreifend - insbesondere im Hinblick auf die Rhön)
- Förderung der Regionalvermarktung z. B. durch eine kooperationsraumweite „Interessengemeinschaft Regionalvermarkter“ an zentralen Vermarktungseinrichtungen (stärkere Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft, Kurbetrieben, Handel, Handwerk, Tourismus und Gastronomie)
- Etablierung und Integration der Dachmarke Rhön (als Herkunft- und Gütesiegel für regionale Produkte und Dienstleistungen) und touristische Aktivitäten in das vorhandene Internet-Portal Rhön (Nutzung als lokales Informationssystem und Vermarktungsinstrument für Produkte und Dienstleistungen; z. B. Direktvermarkter-Produkte, touristische Dienstleistungen, Buchung); Ausweitung auf den Kooperationsraum unter dem Leitbild der „Zukunftsregion für Gesundheit, Natur und Kultur“
- Teilnahme am „Tag der Regionen“ zur Werbung für den Kooperationsraum
- Erschließung neuer Absatzmärkte für typische regionale Produkte der Rhön (wie z. B. Fa. Rother Bräu, Kelterei ELM, Rhöner Apfelinitiative) und des Kooperationsraumes unter dem Leitbild der „Zukunftsregion für Gesundheit, Natur und Kultur“
- Ausbau von verschiedenen Vermarktungseinrichtungen (z. B. Bauernladen, Weinlehrpfad, Brotmuseum etc.)
- Verkauf regionaler Produkte, z. B. lokale Lebensmittelerzeugnisse (hierzu systematische Recherche nach weiteren regionaltypischen Produkten)
- Aufbau von 1 oder 2 „Markthallen“ / Autohöfen direkt an der Autobahn A 71 mit Vermarktung regionaler Spezialitäten; Entwicklung (evtl. Erfindung) eines regionstypischen Angebotsspektrums (nicht nur Rhön-Schaf)
- Evaluierung und Produktentwicklung in der Rhöner Holzschnitzerei
- Fortführung des Rhöner Wurstmarktes in Ostheim v. d. Rhön; Entwicklung weiterer ähnlicher Märkte im Kooperationsraum
- Vermarktung des „Rhönschafes“; Entwicklung weiterer typischer Produkte zum Thema „Zukunftsregion für Gesundheit, Natur und Kultur“
- Fahrverkauf bäuerlicher Produkte an den Kur- und Freizeiteinrichtungen, auf Campingplätzen etc.
- Verwaltung + Infos über die Region an den neuen Autobahnparkplätzen
- Projekt „Autobahnraststätte als regionales Aushängeschild („Fenster der Region“)
- Darstellen der Region an sich; Hotel- und Gaststätteninfos, Regionale Speisekarte

Räumlicher Projektbezug: lokale Einzelmaßnahmen und gesamträumliche Maßnahmen

Fachlicher Projektbezug: Maßnahmen in den Bereichen Natur und Landschaft / Land- und Forstwirtschaft / Wirtschaft / Tourismus

Projekt / Projektfeld:
„Informationssystem“, Aufbau eines einheitlichen Informations- und Leitsystems (statisch und elektronisch) im Kooperationsraum (Q 2, Q 3, Q 4, Q 8, N 2, T 3, T 5, K 2, K 3 / H k)

- Darstellung wichtiger touristischer Inhalte an einheitlich gestalteten (abgestimmten und geplanten) Informations- und Leitsystemen (Infotafeln, Übersichts- und „Action-Karten“, Touch-Screen-Infotafeln etc.)
- zentrale elektronische Vernetzung des Angebotes im Kooperationsraum (über Internet, Info-Terminals an zentralen Stellen etc.); Einbindung bzw. Ausbau vorhandener Internet-Portale (z.B. Lokales Informationssystem der Landkreise Rhön-Grabfeld und Bad Kissingen)
- Nutzung der vorhandenen Internet-Plattform zur Bündelung des Informationsangebotes (z.B. Erweiterung um Ausbildungs- und Lehrstellenangebote oder Kooperationsbörse zur stärkeren Vernetzung der regionalen Firmen, vgl. Projektfeld Kooperationsbörse im Internet)
- Einbindung der regionalen Produkte, Verkaufsstellen, Aktionstage etc. zur systematischen Vermarktung der landwirtschaftlichen Produkte vor Ort
- Einbindung eines „Besucherlenkungsconzeptes“ zur Entschärfung von Konflikten durch un gelenkte Besucherströme (Aussparung von Ruhe zonen für die Natur)
- kontinuierliche Ergänzung / Aktualisierung des Informations- und Leitsystems (abschnittsbezogen, z.B. für Fränkisches Saaleetal)
- Einrichtung einer fach-, ressort- und länderübergreifenden Informationsplattform für Fördermöglichkeiten auf allen administrativen Ebenen von der EU bis zur Länderebene unter Einschluss privater Sponsoring-Quellen

Räumlicher Projektbezug: gesamträumliche Maßnahme

Fachlicher Projektbezug: fachübergreifende Maßnahme

Projekt / Projektfeld:**„Bodenmanagement“, Flächen- und Bodenmanagement (Q 2, Q 4, Q 6, Q 7, N 1 / H k)**

- **Bodenmanagement zusammen mit der Direktion für Ländliche Entwicklung (DLE), auch außerhalb der z. Z. laufenden Flurbereinigungsverfahren wegen A 71-Neubau**
 - Schaffung eines Bodenpools für Wasserschutzgebiete, Uferrandstreifen, Retentionsflächen, Ausgleichsflächen, Landschaftspflege und Verkehrswegebau durch die DLE mit Mitteln der verschiedenen Maßnahmenträger
 - Durchführung von kleinräumigen Bodenordnungen, um die Erwerbsflächen an die Stellen des Bedarfs zu legen
 - Kombination dieser Bodenordnungen mit Verbesserungsmaßnahmen für die Agrarstruktur wie Grundstückszusammenlegungen, Verbesserung der Erschließung und Realisierung ökologischer Ziele
- **Schaffung eines „Ökokonto-Flächenpools“:**
 - „Ökokonto-Pool“ ermöglicht Konzentration von Ausgleichsmaßnahmen und extensive Nutzung von bestehenden schützenswerten Lebensräumen als Pufferung und Erweiterung von Kernlebensräumen und potenziellen Vernetzungsstrukturen
 - Konkretisierung der im LEK dargestellten Biotopverbundachsen als Vorrangflächen für Ökokontopool; alle Gemeinden erwerben innerhalb von zu konkretisierenden Vorrangflächen geeignete Bereiche (vorherige Abstimmung mit den UNB's notwendig)
 - Klärung Flächenverfügbarkeit mit DLE, BBV und Landwirtschaftsamt
 - Gemeinden können gemeindegrenzenübergreifend auf Ökokontoflächen zurückgreifen
 - Ausarbeitung eines gemeinsamen Konzepts hinsichtlich Lasten- und Nutzensausgleich innerhalb der Kooperationsgemeinden in einer Projektgruppe

Räumlicher Projektbezug: teilräumliche Maßnahmen mit gesamträumlichem Bezug**Fachlicher Projektbezug:** Maßnahmen in den Bereichen Land- und Forstwirtschaft / Natur und Landschaft

Projekt / Projektfeld:

„Natur entdecken“ / „NaTour“, Konzeptentwicklung Naturerlebnispfade
(Q 1, Q 4, N 2, T 3, T 4, T 5, K 1 / M m)

- Errichtung und Unterhaltung von Erholungs- und Besucherlenkungseinrichtungen in der freien Natur, der praktischen Landschaftspflege und der Umweltbildung einschließlich des Betriebs von Informationszentren (Hinweis: Die beiden Informationszentren Haus der Schwarzen Berge und Haus der Langen Rhön wurden mit Förderung aus LEADER I und LEADER II ausgebaut bzw. neu errichtet)
- Einbindung in ein „Netzwerk NaTour“; Einbinden in einheitliches Informations- und Leitsystem zusammen mit weiteren Erlebnispfaden und Erlebnistouren (z.B. „KulTour“ etc.; vgl. Projektfeld Thematische Routen)

Abdecken aller typischen (und den Wert der Region bestimmenden) Lebensräume:

- **natürliche oder renaturierte Gewässerläufe:**
 - Wildbachlehrpfad Premich und Schmalwasserbach (auch über die Grenze des Kooperationsraumes hinaus)
 - Talabschnitt der Fränkischen Saale zwischen Bad Neustadt und Bad Kissingen; Gewässerlehrpfad in Kombination mit Erläuterung zu Hochwasserschutzmaßnahmen
 - Gewässerlehrpfad bzgl. Renaturierung an der Lauer zwischen Maßbach und Münnerstadt, am Lauerzufluss Randsbach bei Thundorf sowie Renaturierungslehrpfad „Wern“
 - Gewässerlehrpfad (das Leben an und in der Streu); Bestand
 - Gewässerlehrpfad Bad Neustadt (zwischen Herschfeld bis Brücke Mühlbach); Bestand
- **wertvolle Waldbereiche (naturnahe Bestände, Trockenwälder, als Mittel- oder Niederwälder genutzte Wälder):**
 - Lehrpfad „NSG Poppenholz“ und umliegende Laubwälder von Herbstadt
 - Mittelwald „Gücklert“ mit LB Geheinigsee zwischen Großbardorf und Großwenkheim (hier: Schützen der besonders sensiblen Bereiche wichtig)
 - NSG Reiterswiesener Höhe
- **Waldlehrpfade:**
 - Waldkundepfad um den Ludwigsturm; Bestand
 - heimatlicher Waldpfad Kaskadental; Bestand
 - Waldlehrpfad im Wildpark Klaushof; Bestand
 - Waldlehrpfad am Wurmerich; Bestand
 - Schulwaldgarten Rottershausen; Bestand
- **Kalkmagerrasen (Trockenrasen, Halbtrockenrasen, Wacholderheiden):**
 - NSG Trockenhänge bei Unsleben; Schautafel
 - NSG Wacholderheiden südlich Münnerstadt; Bestand
 - Lehrpfad Trockenverbundsystem von Unsleben bis Ober-/Unterwaldbehungen
 - Lehrpfad „Haßbergtrauf“ bei Sulzfeld (SPA-Gebiet und Trockenstandorte)

- **geologischer Lehrpfad** („Geopark-Aufbau“ mit Themen geolog. Entwicklung Schichtstufenlandschaft, Salzvorkommen, Bodenentwicklung etc.); in Bearbeitung (Agenda 21 AK Landschaft, Bad Neustadt)
- **wertvolle Feuchtgebiete**
 - NSG Saalewiesen zwischen Bad Neustadt und Salz (in Bearbeitung)
 - kombinierte Lehrpfade Gewässer und Feuchtwiesen; Milztal und Feuchtwiesen bei Irmelshausen (inkl. Wiesenbrüterflächen des „Grünen Bandes“) sowie Bahrtal und Feuchtwiesen bei Sondheim (inkl. Wiesenbrüterflächen des „Grünen Bandes“)
- **sonstige Bereiche (z. B. Kultur, einzelne Arten):**
 - Weinerlebnispfad bei Sulzthal/Ramsthal; Bestand
 - Bienenlehrpfad/Kulturlehrpfad am Michelsberg bei Burghausen; Bestand
 - Fischlehrpfad an der Fränkischen Saale in Bad Kissingen; Bestand
 - vogelkundlicher Lehrpfad Hirschtränke in Bad Kissingen; Bestand
 - Lehrpfad zur Eyringsburg in Bad Kissingen; Bestand
 - Salzlehrpfad um den Gradierbau in Bad Kissingen; Bestand
 - Weyershauk, Naturkundelehrpfad im Biosphärenreservat bei Ostheim v. d. Rhön; Bestand
 - Hamster-Schautafel westlich von Geldersheim
 - Streuobst-Schautafel oder Lehrpfad am LB „Streuobstwiesen im neuen Berg, im Stengigrangen und am Gumpertsbrunnen“ nördlich von Zeuzleben
- Abstimmung der möglichen Standorte / Einbindung in touristisches Netzwerk des Landkreises
- Koppelung Tourismuskonzept mit Wassersportkonzept (Schonung sensibler Gewässerabschnitte)
- Akquisition von Fördermitteln (bedarf eines vom StMLU anerkannten Trägers)
- Ausweitung auf Energie- und Regionsthemen

Räumlicher Projektbezug: lokale Einzelmaßnahmen und teilräumliche Maßnahmen

Fachlicher Projektbezug: Maßnahmen in den Bereichen Natur und Landschaft / Kultur / Tourismus / Forstwirtschaft

Projekt / Projektfeld:

„Hochwasserretentionsraummanagement“, Projektgruppe „Hochwasserschutz im Saaletal“ (+ weitere ?) gründen zur Umsetzung Projekt „HW-Schutz“ (Q 2, Q 4, Q 6, N 1, L 3 / H k)

- Schaffung eines gemeinsamen „Hochwasserretentionsraummanagements“ (inklusive Lösung Entschädigungsfragen) unter Führung des WWA's und des Bezirkes
- Erstellung einer Dringlichkeitsliste für den Hochwasserschutz (häufig überschwemmte Siedlungen und Wasserschutzgebiete haben dabei Vorrang)
- Durchführung von Hochwassersimulationsberechnungen als Diskussionsbasis für die Kommunen
- Ermittlung eines Ausgleichsmaßstabs hinsichtlich Kosten- und Nutzenverteilung z. B. nach folgenden Kriterien:
 - verdrängte Wasservolumina durch Bau- oder sonstige Infrastrukturmaßnahmen
 - bisher erbrachte Aufwendungen, die dem gemeinsamen Hochwasserschutz dienen
- Stellen eines gemeinsamen Antrages aller Anliegergemeinden auf Hochwasserfreilegung (gesamtheitliche Genehmigung und Bau)
- Anerkennung Hochwasserretentionsraummanagement als Pilotprojekt mit besonderer finanzieller Förderung
- Akquisition von Fördermitteln aus den verschiedensten Fördertöpfen (EU, VNP, KULAP etc.)
- Kombination Hochwasserschutz- und Infrastrukturmaßnahmen (z. B. Verkehrsstraßen)
- Eindeichung von Wasserschutzgebieten
- Gründung eines Hochwasserschutz-Zweckverbandes der betroffenen Gemeinden unter Beteiligung der Landwirtschaft
- Umsetzung des Gewässerentwicklungsplans an der Saale (Laufverlängerung, Ausdeichung, Wiedervernässung); Erstellung weiterer Gewässerentwicklungspläne (dienen sowohl dem Hochwasserschutz als auch der Biotopvernetzung)
- Nutzung von Retentionsräumen für Zwecke des Naturschutzes und als Ausgleichsflächen
- Kombination von Hochwasserschutz und Biotopvernetzung durch deren Nutzung als Retentionsräume mit extensiver Grünlandnutzung
- frühzeitige Einschaltung der Grundeigentümer bei der Auswahl der Retentionsflächen
- Schaffung eines gemeinsamen Bodenpools als Grundlage für die Anlage von Retentionsräumen u. a. mit Mitteln für die Schaffung von Ausgleichsflächen
- Entwicklung eines Entschädigungsrahmens für Retentionsflächen, die nicht angekauft werden, in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Bauernverband
- Einzelbetriebliche Beratung der Landwirte hinsichtlich Entschädigungsfragen und möglicher Prämienzahlungen durch das Landwirtschaftsamt
- Einschaltung der Direktion für Ländliche Entwicklung bei allen Fragen der Bodenordnung

- Einbeziehung der Maschinenring-Dienstleistungs-GmbH
- Pflege bzw. Bewirtschaftung der Retentionsflächen durch den Landschaftspflegeverband und durch Landwirte
- Haltung von Schafen oder Heckrindern (Auerochsen) zur Offenhaltung von häufig überschwemmten Retentionsräumen, als touristische Attraktion und zur Direktvermarktung

Räumlicher Projektbezug: gesamtträumliche und teilräumliche Maßnahmen

Fachlicher Projektbezug: Maßnahmen in den Bereichen Natur und Landschaft / Land- und Forstwirtschaft

Projekt / Projektfeld:

„Nutzung regenerativer Energie“, Umsetzung des vorhandenen regionalen Energiekonzeptes (Q 1, Q 2, Q 4, Q 6, Q 7, L 1 / H m)

- Gründung eines Energieforums (Vertreter aus den Arbeitskreisen und Interessengemeinschaften zum Thema Energie) als Vorstufe zur „Energieagentur“
- Einrichtung / Aufbau einer Koordinationsstelle „Energie“/Energieagentur z. B. auf der Basis der Energieberatung im Rhön-Saale-Gründerzentrum
- Fortführung der länderübergreifenden „Rhöner Energietage“ („Tag der regenerativen Energien“) unter Einbindung der „Zukunftsregion für Gesundheit, Natur und Kultur“
- Organisation von Ausstellungsprojekten zum Thema „Energie“; Fachtagungen mit Fachausstellungen zum Thema regenerative Energien
- Durchführung gemeinsamer Fachsymposien über Einsatzmöglichkeiten regenerativer und heimischer Energieträger; u. a. Informationsveranstaltungen für Bauherren, ökologische Bauleitplanung, erneuerbare Energien etc.
- Weiterführung des „Rhöner Energiechecks“; Ausdehnung auf die Kommunen der Zukunftsregion für Gesundheit, Natur und Kultur
- **Windkraft:**
 - Sichtung, gutachterliche Prüfung und Ergänzung der bisherigen Standortvorschläge (Energiekonzept Bayerische Rhön, 2000; Katalog potenzieller Standorte im Landkreis Bad Kissingen, 2001) u. a. mit angedachtem Windenergie-Eignungsflächen-Konzept „Oberes Werntal“
 - Berücksichtigung von naturschutzfachlichen Aspekten (Abstände zu Naturschutz- und speziell Vogelschutzgebieten und Waldflächen), Landschaftsbildaspekten (Sichtbarkeit, Erholungseignung), Lärmschutzaspekten (Abstände zu bewohnten Gebieten) etc.
 - Ausweisung von Vorzugsstandorten für Windkraft und Darstellung von Standorten im Regionalplan, die vom Kooperationsraum mitgetragen werden
 - Unterstützung von Gemeinden und Investoren bezüglich Windkraftanlagen
- **Biomasse-Nutzung:**
 - Durchführung / Organisation von Informations-Kolloquien „Biogas für Landwirte“ bzw. Biogas-Lehrfahrt für Landwirte/Interessierte
 - Errichtung von Gemeinschafts-Biogasanlagen bzw. bei geeigneten Voraussetzungen auch betrieblichen Einzelanlagen; in der Regel Verwertung von Gülle sowie weiterer Cofermentate (z. B. Grünlandaufwuchs, bedingt Bioabfälle und Grüngut sowie nachwachsende Rohstoffe bzw. silierfähige Pflanzen)
 - Erstellung eines Biomassekonzeptes zur Förderung der Nahwärmeversorgung aus Biomasse
 - Aufbau eines Unternehmensbereiches „Wärmelieferung“, d.h. eigenverantwortliche Errichtung und/oder Betrieb von Hackschnitzelheizungen für öffentliche Einrichtungen, Gewerbebetriebe oder komplette Neubaugebiete mit größerem Bedarf an Heizwärme und/oder Warmwasser; Bau und Betrieb von Nahwärmenetzen
 - Kapitalbeschaffung u. a. durch Einlagen der Hackschnitzellieferanten und durch Zuschüsse

- Prüfung der Konkurrenzfähigkeit von Hackschnitzelheizungen bei Neubau oder Ersatz von Heizungsanlagen vor allem im Bereich von kleinen Betrieben und Privathaushalten
- Wartung und Betrieb der Anlagen als Teilzeitarbeit für Landwirte
- Errichtung eines zentralen Blockheizkraftwerkes (Betreiber: Gemeinden in Form eines Zweckverbandes)
- Lieferung von benötigtem Brennmaterial durch Landwirte in Form von nachwachsenden Rohstoffen und sog. Plantagenholz; durch Forstbetriebe / Gemeinden (Restholz bzw. Brennholz)
- Aufbau einer Energieholzdatenbank - Rhöner Energieholzmarkt
- Aufbau eines regionalen Holz-Pellet-Herstellers
- Auf- bzw. Ausbau eines Biodieseltankstellennetzes und der dazugehörigen Verarbeitungskapazitäten (Ölmühlen; Rapsölmethylester-Erzeugung)
- Einsatz von Biodiesel und naturbelassenem Rapsöl in kommunalen Fahrzeugen und im landwirtschaftlichen Fuhrpark
- **Sonnenenergie:**
 - Gründung einer Solarstromgesellschaft
 - Einsatz von Photovoltaik und Sonnenenergie in kommunalen Objekten
- **Wasser/Wasserkraft:**
 - Reaktivierung und Modernisierung von Wasserkraftanlagen
 - Übergemeindliches Konzept zur Nutzung von Regenwasser

Räumlicher Projektbezug: lokale Einzelmaßnahmen mit gesamträumlichem Bezug

Fachlicher Projektbezug: Maßnahmen in den Bereichen Land- und Forstwirtschaft / Natur und Landschaft / Siedlungswesen / Wirtschaft

Projekt / Projektfeld:**„Landschaftsbildentwicklung“, Verbesserung der Erholungswirksamkeit und des Landschaftsbildes (Q 1, Q 2, N 1 / G I)**

- in Bereichen, die durch intensive Nutzungen oder fehlende Reliefdynamik gekennzeichnet sind
- in Abstimmung mit den Landnutzenden; Finden eines gemeinsamen tragfähigen Konzeptes zur Flurdurchgrünung (Berücksichtigung wertvoller landwirtschaftlicher Standorte, Beschattung, evtl. Flurtausch etc.)

Beispiele:

- Alleenpflanzungen
- Streuobstbestände
- Ackerrandstreifen
- Heckenpflanzungen
- Einzelbäume, Ruhebänke etc.
- Feldgehölze

Räumlicher Projektbezug: lokale Maßnahmen mit teilräumlichem Bezug**Fachlicher Projektbezug:** Maßnahmen in den Bereichen Natur und Landschaft / Land- und Forstwirtschaft

Projekt / Projektfeld:
„Intakte Gewässer“, Gewässerentwicklung im Kooperationsraum (Q 1, Q 2, N 1 / M m)

- Förderung naturnaher Fließgewässer mit Pufferzonen/natürlicher Aue
 - als natürlicher „Schwamm“ bei Hochwässern
 - als sinnvolle Biotopvernetzungsachse (Leitlinie bereits vorhanden, guter Erfolg schon bei geringem Landverbrauch)
 - als Basis für ein gesundes Lebensraumumfeld für Mensch und Tier
 - als sinnvolle Landschaftsbildverbesserung
- gemeinsame Ausarbeitung von Gewässerentwicklungsplänen (GEP's) an Gewässern III. Ordnung durch Kommunen des Kooperationsraumes (Kostensparnis) und Umsetzung der GEP's an Gewässern I. und II. Ordnung (durch WWA und Bezirk)
- ökologische Optimierung der Saaletalregion durch eine gewässerschonende Acker- und Grünlandnutzung, Pufferzonen und Biotopverbundsysteme
- Konzentration bei der Verbesserung der Auenfunktion und Gewässerdynamik auf folgende Bäche und Flüsse:
 - Tal der Sulz im Raum Willmars
 - Elsachtal bei Unter- und Oberelsbach sowie zwischen Bastheim und Wechterswinkel und in Unsleben
 - Tal der Brend bei Bad Neustadt/Saale
 - Streu südlich Mellrichstadt
 - Tal der Fränkischen Saale (hier insbesondere in Hinsicht auf Hochwasserschutz, Beseitigung abschnittsweiser Uferverbauungen, Beseitigung/Umgehung von Querbauwerken und Maßnahmen zur Laufverlängerung)
 - Lauertal
 - Mahlbachtal
 - Tal der Bahra
 - Milztal (außer in Hächheim)
 - Tal der Wern (Renaturierung inkl. Seitenbäche)
- Umwandlung von Ackernutzung in Grünland oder Auwald insbesondere bei den folgenden Gewässern:
 - Streutal oberhalb Mellrichstadt
 - Fränkische Saale oberhalb Bad Königshofen
 - Wertal unterhalb Geldersheim
 - Maintal zwischen Schweinfurt und Heidenfeld
- Biotopverbund entlang der Gewässer durch Aufwertung der Auenfunktion und/oder Gewässerdynamik als „Sinnbild für vernetztes und interkommunales Handeln vermarkten“ (z.B. verbindet allein die Saale 13 der 46 Kommunen miteinander)

Räumlicher Projektbezug: teilräumliche Maßnahmen

Fachlicher Projektbezug: Maßnahmen in den Bereichen Natur und Landschaft / Land- und Forstwirtschaft

Projekt / Projektfeld:
„Ökologische Optimierung der Zukunftsregion für Gesundheit, Natur und Kultur“
(Q 1, Q 2, Q 7, Q 8, N 1 / G m)

Umsetzung vorhandener Pläne:

- Landschaftsentwicklungskonzept (LEK)
- Gewässerentwicklungspläne (GEP); vorhanden sind bereits GEP's an allen Gewässern I. und II. Ordnung: Fränk. Saale, Streu, Mahlbach, Bahra, Milz, Lauer, Wern (Entwicklungskonzept)
- Waldfunktionsplan
- Pflege- und Entwicklungskonzepte für NSG's bzw. Naturpark Bayerische Rhön
- Landschaftspläne der Kommunen
- Regionale Entwicklungskonzepte
- Xerotherm-Verbund-Projekt etc.

Räumlicher Projektbezug: lokale Einzelmaßnahmen mit teil- / gesamträumlichem Bezug

Fachlicher Projektbezug: fachübergreifende Maßnahmen

Projekt / Projektfeld:**„Entwickeln zusätzlicher Einkommensmöglichkeiten für die Landwirtschaft“
(Q 1, Q 2, Q 3, L 2, L 4, T 2 / H m)**

- Versorgung der Zukunftsregion für Gesundheit, Natur und Kultur mit besonders hochwertigen Lebensmitteln aus der Region (siehe „Regionales Schaufenster“) mit entsprechender Vermarktung vor Ort
- zentrale Koordination der landwirtschaftlichen Aktivitäten: „Regionalmarketing durch Regionalmanagement“
- Einrichtung eines übergemeindlichen Pflegebetriebs (Übernahme kommunaler Pflegearbeiten, Pflegearbeiten an der Autobahn, Retentionsraumpflege, Pflege von Ökokontoflächen etc.)

Räumlicher Projektbezug: lokale Einzelmaßnahmen mit teil- / gesamträumlichem Bezug**Fachlicher Projektbezug:** Maßnahmen in den Bereichen Land- und Forstwirtschaft / Natur und Landschaft / Wirtschaft

Projekt / Projektfeld:

„Brachflächenfrühwarnsystem“, Baulückenkataster und Brachflächenfrühwarnsystem für die Innenbereiche als Grundlage einer Gebäude- und Grundstücksbörse (Q 2, Q 4, Q 6, Q 7, S 2, S 5 / H m)

- Ziel: Erhalt der Dorfstrukturen und der typischen Ortsbilder im Kooperationsraum
- Entwicklung eines Konzeptes zur Nachnutzung leerstehender Gebäude (z. B. Einrichtung eines Dorfladens)
- Schaffung einer Organisationseinheit zur systematischen Informationsverarbeitung und zum Erfahrungsaustausch
- Festlegung einheitlicher Standards für Baulückenkataster
- Festlegung einheitlicher Standards für Dokumentation untergenutzter, regionalbedeutender Innenbereiche
- Kooperation mit Gebäudebörse an den Landratsämtern
- Durchführung von Dorferneuerungen

Räumlicher Projektbezug: lokale Einzelmaßnahmen mit gesamträumlichem Bezug

Fachlicher Projektbezug: Maßnahmen in den Bereichen Landwirtschaft / Siedlungswesen

Projekt / Projektfeld:**Botschafter der Region (Q 3, Q 4, Q 5, Q 6, Q 8, L 4, W 1, W 3, T 1, T 2, K 2 / M m)**

Der Botschafter der Region trägt mit dazu bei, einen in ein Marketingkonzept integrierten Raum nach außen zu vertreten. Zielsetzung ist es dabei, Informationsdefizite abzubauen, da diese sich als Hindernis für eine Neuansiedelung von Unternehmen erweisen.

Zur Umsetzung sind im Prinzip zwei Strategien denkbar. Einerseits könnte ein einziger Botschafter bestimmt werden, der offiziell den Kooperationsraum nach außen vertritt. Diese Person müsste von Vertretern der Region bestimmt und mit adäquater Infrastruktur ausgestattet werden.

Eine andere Möglichkeit ist das Vorgehen, das im Landkreis Cham praktiziert wird. Der Grundgedanke dieser Konzeption lautet dabei, dass das Marketing der Region durch die Menschen der Region getragen werden muss. Die Botschafterstrategie ist dabei integriert in eine Marketingkonzeption, welche die Wirtschaft und die Kompetenz im Gesundheitsbereich der Region beinhaltet. Dies schließt eine Dachmarke für den Landkreis Cham ein, als Kommunikationsinstrument dient die Strategie der Botschafter (Bauer o.J., o. Seitenangabe).

Die Botschafter selbst bekleiden verschiedene Positionen in Wirtschaft und Verwaltung und nutzen ihre persönlichen Kontakte, um über den Landkreis Cham zu informieren. Zur Durchführung dieser Aufgabe stehen ihnen eine Botschafter-Visitenkarte, eine Kurzinformation „Beste Aussichten“, eine individuell bestückbare Imagemappe und weitere Werbemittel zur Verfügung (Bauer o.J., o. Seitenangabe).

Zur Umsetzung einer solchen Strategie im Kooperationsraum ist es notwendig, eine Botschaft für den Raum festzulegen. Für den Kooperationsraum bietet es sich daher an, seine Kompetenzen im Gesundheits- und Wellnessbereich, in den Bereichen Natur und Kultur, aber auch im technischen und handwerklichen Bereich herauszustellen.

Anschließend müssen geeignete Personen für dieses Amt ermittelt werden. Sowohl die Inhalte des Informationsmaterials als auch dessen Gestaltung und Finanzierung müssen von den Mitgliedern des Kooperationsraums abgeklärt werden.

Für eine erfolgreiche Umsetzung der Botschafter-Strategie ist es notwendig, die bestehenden Maßnahmen zum Regionalmarketing der Region Mainfranken zu berücksichtigen und in das Konzept einzubeziehen bzw. auf den bestehenden Maßnahmen aufzubauen.

Das Projekt Botschafter der Region ist eingebunden in das Projektfeld Image „Zukunftsregion für Gesundheit, Natur und Kultur“.

Räumlicher Projektbezug: Maßnahme mit gesamträumlichem Bezug

Fachlicher Projektbezug: fachübergreifende Maßnahme

Projekt / Projektfeld:
Kooperationsbörse im Internet und Vernetzung der Firmen (Q 3, Q 4, Q 5, W 3 / G m)

Hintergrund dieses Ansatzes zur Kooperation und Netzwerkbildung ist die zunehmende Arbeitsteilung zwischen Unternehmen und die vertikale Desintegration. Bedingt durch die arbeitsteilige Organisation der Wirtschaft lassen sich die Bereiche Innovation, Produktion und anschließende Vermarktung nicht mehr wie in der Vergangenheit fast ausschließlich durch ein Unternehmen bewerkstelligen. Kooperationen und die Bildung von Netzwerken werden notwendig, um mit den Veränderungen, die durch die Globalisierung der Wirtschaft verursacht werden, zurechtzukommen (Koschatzky 2001, S. 3, und Scheff 1999, S. 16f).

Die Kooperationsbörse stellt einen Anfang dar zu einer stärkeren Vernetzung der Unternehmen im Kooperationsraum.

Die Kooperationsbörse dient dazu, die Fähigkeiten der regionalen Unternehmen besser zu nutzen. In dieser Börse können die Kooperationsanfragen und Angebote von Unternehmen veröffentlicht werden. Der Fokus soll dabei auf den regionalen Kooperationsmöglichkeiten liegen. Verbunden damit ist auch die Absicht, dass kleine spezialisierte Unternehmen des Kooperationsraums damit die Möglichkeit erhalten, in den Kreis der Zulieferer etablierter großer Unternehmen vorzudringen und gute Absatzmöglichkeiten für ihre Produkte zu finden. Ziel ist es bekanntzumachen, welche Möglichkeiten Unternehmen im Kooperationsraum bieten.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Netzwerkbildung ist das Erkennen der bestehenden Probleme im Kooperationsraum. Es müssen regionale Akteure vorhanden sein, die bereit sind, die Initiative zu ergreifen. Weiterhin muss sich auch ein Bewusstsein für die Region entwickeln.

Bei der Umsetzung einer Kooperationsbörse muss darauf geachtet werden, keine redundanten Strukturen zu schaffen. Daher würde es sich anbieten, bestehende Internetpräsenzen zu nutzen. Auch muss dabei darauf geachtet werden, bestehende Börsen zu integrieren und das Informationsangebot zu bündeln, um den Nutzern dieser Börsen ein übersichtliches und vollständiges Informationsangebot zur Verfügung zu stellen. Dabei ist zu überlegen, ob die anderen Börsen, zum Beispiel für Ausbildungsstellen, ebenfalls integriert und für den gesamten Raum vereinheitlicht werden. Dies betrifft zum Beispiel die Ausbildungsplatzbörse der IHK Würzburg-Schweinfurt und die Lehrstellenbörse der HWK Unterfranken.

Räumlicher Projektbezug: gesamträumliche Maßnahme**Fachlicher Projektbezug:** Maßnahme im Bereich Wirtschaft / Gesundheitswesen

Projekt / Projektfeld:
Unternehmerstammtisch (Q 5, W 3 / G k)

Der Unternehmerstammtisch stellt eine Ergänzung der oben beschriebenen Maßnahmen zur Kooperation und Vernetzung der Firmen dar, die auf der persönlichen Ebene stattfindet. Ziel eines Unternehmerstammtisches ist es, die wirtschaftlichen Akteure des Kooperationsraums persönlich miteinander bekannt zu machen, um Informationen und Erfahrungen auszutauschen.

Durchgeführt werden können die Unternehmerstammtische beispielsweise von Verbänden oder der lokalen Wirtschaftsförderung. Eine feste zeitliche und örtliche Fixierung, z.B. jeden ersten Mittwoch im Monat, erscheint sinnvoll, um eine hohe Bekanntheit und Akzeptanz unter den ansässigen Unternehmern zu erhalten.

Hinsichtlich der inhaltlichen Gestaltung ist eine thematische Vorgabe hilfreich. Unterstützend können auch Gastreferenten hinzugezogen werden, die zu speziellen Themen informieren. Unternehmensgründer und Business Angels sind geeignete Referenten, um wertvolle Erfahrungen an die Teilnehmer weiterzugeben.

Um den Nutzen einer solchen Veranstaltung für die Teilnehmer zu erhöhen, wäre es sinnvoll, die jeweiligen Ergebnisse in schriftlicher Form zusammenzufassen und im Internet zu präsentieren. Als Plattform können hierfür bestehende und schon etablierte Internetauftritte genutzt werden.

Räumlicher Projektbezug: gesamträumliche Maßnahme**Fachlicher Projektbezug:** Maßnahme im Bereich Wirtschaft / Gesundheitswesen

Projekt / Projektfeld:**Einrichtung einer Fachhochschule im Gesundheitsbereich und/oder von Fachschulen im Bereich Rehabilitation, Prävention (Q 1, Q 2, Q 4, Q 6, Q 7, Q 8, W 1, W 2 / H I)**

Zur weiteren Profilierung des Kooperationsraums im Gesundheitsbereich wäre es sinnvoll, sich um weitere Ausbildungsmöglichkeiten zu bemühen. Dies könnte zu positiven Effekten für den Kooperationsraum führen, da die Attraktivität des Raums für die junge Bevölkerung, aber auch für auswärtige Unternehmen gesteigert würde. Verbesserte Möglichkeiten zur Ausbildung tragen auch dazu bei, das Beharrungsvermögen der Bevölkerung zu erhöhen und damit Abwanderungstendenzen entgegenzuwirken. Bei Bevölkerungsgruppen, die am Anfang ihres Erwerbslebens stehen, sind Abwanderungstendenzen festzustellen.

Bei der Einrichtung eines „Ablegers“ einer Fachhochschule wäre eine Erweiterung der bestehenden Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt sinnvoll. Als Schwerpunkt sollte dabei die Ausrichtung auf dem Bereich Gesundheit liegen. Als konkrete Fachbereiche sind dabei das Gesundheitsmanagement und das Krankenhausmanagement zu nennen. Gesundheitsmanagement „umfasst die Leitung und Verwaltung von Organisationen im Gesundheitsbereich. Dazu gehören kooperierende und koordinierende Tätigkeiten in multiprofessionellen Teams, konzeptionelles Denken und Handeln bei der Planung, Durchführung und Auswertung komplexer gesundheitsfördernder Maßnahmen und Aktionen [...] auf der Grundlage betriebswirtschaftlicher Gegebenheiten“ (http://www.sozialwesen.hs-magdeburg.de/i_stud.html). Das Krankenhausmanagement vermittelt betriebswirtschaftliche Grundsätze zur Führung eines Krankenhauses, wobei den medizinischen und pflegerischen Anforderungen Rechnung getragen wird. Im Mittelpunkt der Betrachtung steht der Patient, dessen Bedürfnisse befriedigt werden sollen, wobei die arbeitsteilige Leistungserstellung besser koordiniert und der Ressourceneinsatz gedrosselt werden soll, ohne den Leistungsstandard zu reduzieren (Adam 1996, S. 13).

Dies wäre eine Ergänzung zum bestehenden Angebot der Fachbereiche Betriebswirtschaft in Würzburg, Wirtschaftsingenieurwesen und Betriebswirtschaft in Schweinfurt und Sozialwesen und Pflegemanagement in Würzburg.

Die Wirkung einer Fachhochschule für den Kooperationsraum besteht einerseits in der gesteigerten Attraktivität des Kooperationsraums, andererseits weist eine solche Einrichtung auch einen direkten wirtschaftlichen Impuls auf, der auf den Ausgaben der Hochschule beruht.

Die Ausgaben einer Hochschule lassen sich gliedern in:

- Mittel für die Hochschulbevölkerung (Löhne, Gehälter, Honorare, Stipendien, Unterhaltshilfen)
- Mittel für den laufenden Unterhalt
- Mittel für den Bau von Hochschuleinrichtungen

(Grabitz 1990, S. 158)

Von den regional wirksamen Ausgaben der Hochschulen profitieren verschiedene Bereiche. Zu nennen sind hier private Haushalte, regionaler Einzelhandel, regionales Gewerbe, Dienstleistungssektor, Institutionen ohne Erwerbscharakter, Kommunen und Kreise der Region (Grabitz 1990, S. 159).

Untersuchungen zur Raumwirkung von Hochschulen zeigen, dass vor allem die Personalausgaben eine hohe regionale Wirksamkeit hinsichtlich Beschäftigungs- und Einkommenseffekten aufweisen. Für die Universitäten Bielefeld (1993) und Regensburg (1995) betragen die Sachausgaben nur 34,9% bzw. 35,4% an den Gesamtausgaben, was die Bedeutung der Personalausgaben unterstreicht (Ottersbach 2001, S. 84; Grabitz 1990, S. 159 und Oberhofer 1997, S. 105). Pro Student liegen die Beschäftigungsimpulse einer Hochschule zwischen 0,35 und 0,85 (Grabitz 1990, S. 158).

Alternativ oder als Ergänzung zum „Ableger“ einer Fachhochschule kann zur Abrundung der Ausbildungsmöglichkeiten die Ansiedelung einer Fachschule im Bereich Rehabilitation und Prävention angestrebt werden. Dies würde auch fachlich eine Ergänzung zum bestehenden Angebot darstellen. Zu nennen sind hier die privaten (Berufs-) Fachschulen für Altenpflege, Logopädie, Ergotherapie und Physiotherapie sowie die Fachschule für Altenpflege des Landkreises Bad Kissingen. Hinzu kommen die Aktivitäten des Fördervereins Gesundheitszentrum Bad Kissingen e.V. und die Bemühungen der ESB zur Errichtung einer Berufsfachschule für Medizinische Dokumentationsassistenten.

Die Einrichtung einer Fachhochschule oder von Fachschulen ist als langfristiges Projekt zu sehen, dessen Wirkung sich erst auf längere Sicht entfaltet.

Räumlicher Projektbezug: lokale Einzelmaßnahmen mit gesamträumlichem Bezug

Fachlicher Projektbezug: Maßnahmen in den Bereichen Wirtschaft / Gesundheitswesen

**Projekt / Projektfeld:
 Informationsangebot für Kurgäste und Patienten (Q 3, Q 4, Q 5, Q 8, L 4, W 1, T 1, T 2,
 K 1, K 2 / M k)**

Mit den Patienten in den zahlreichen Sanatorien und Kliniken verfügt der Kooperationsraum über eine Vielzahl von Gästen, die für den Tourismus gewonnen werden können. Da in Zukunft vermehrt die privaten Kurgäste und Gesundheitstouristen Bedeutung gewinnen, sollte dieses Potential genutzt werden.

Die Patienten und Kurgäste sind nicht alle bettlägerig und können daher die Umgebung erkunden. Daher ist es sinnvoll, speziell für diese Personengruppe ein Info-Angebot zusammenzustellen. Dabei sollte berücksichtigt werden, dass Ausflüge zum Teil nur zwischen verschiedenen Behandlungen möglich sind, weshalb die Ausflugsziele nicht zu weit entfernt sein dürfen. Eine Abstufung nach Erreichbarkeit mit verschiedenen Verkehrsmitteln ist ebenfalls sinnvoll. Insgesamt muss darauf geachtet werden, die sehr unterschiedlichen Einschränkungen der Patienten bei der Zusammenstellung des Informationsangebotes zu berücksichtigen.

Ziel ist es, verschiedene Sehenswürdigkeiten und Highlights des Kooperationsraums für diese Klientel zu erschließen, wobei der Blickpunkt nicht nur auf den Kurort selbst zu richten ist. Die reizvolle Landschaft und das reichhaltige kulturelle Angebot sollen dazu genutzt werden, dass der Gesundheitstourismus nicht nur in den Kurorten stattfindet. Dem Bedürfnis der Gäste nach Erholung und Erlebnis wird hier Rechnung getragen. In den Gesundheitseinrichtungen im klassischen Sinne kann dieses Bedürfnis nicht in diesem Maße gestillt werden.

Das Spektrum des Informationsangebotes umfasst die Bereiche Kultur, Natur und Landschaft, sofern sie verkehrsmäßig gut zu erreichen sind. Aus Kostengründen bietet sich an, ein gemeinsames Informationsangebot für den gesamten Kooperationsraum zu erstellen. Bedingt durch den unterschiedlichen Gesundheitszustand der Patienten und Kurgäste und die verschiedenen Behandlungen ist bei dieser Personengruppe ein sehr unterschiedlicher Aktionsradius zu erwarten. Daher kann man das Gebiet, das durch diese Klientel aufgesucht wird, nicht exakt eingrenzen, was wiederum für ein gemeinsames Informationsangebot spricht. Ein gemeinsames Informationsangebot bringt den gesamten Raum ins Bewusstsein der Patienten und Kurgäste und ermöglicht eine zum Angebot in den Kurorten ergänzende Freizeitgestaltung. Dadurch können auch diejenigen Gemeinden vom Gesundheitstourismus profitieren, deren Schwerpunkt derzeit nicht auf dem Gesundheitsbereich liegt.

Für die Umsetzung ist es notwendig, dass sich die beteiligten Gemeinden auf entsprechende Finanzierungsmodalitäten einigen.

Räumlicher Projektbezug: gesamträumliche Maßnahme

Fachlicher Projektbezug: Maßnahme in den Bereichen Tourismus / Kultur

Projekt / Projektfeld:**Infostelle im Tourismus (Q 3, Q 4, Q 5, Q 8, L 4, T 1, T 2, K 2, V 1 / M m)**

Die Infostelle unterstützt das Beschilderungskonzept mit zusätzlichen Informationen über den Kooperationsraum.

Die Infostelle soll umfassende Informationen über die Region und über Sehenswürdigkeiten, also die Highlights der Region, enthalten. Ergänzend sind Angebote zu Beherbergungsmöglichkeiten und Übersichtskarten der Umgebung hervorzuheben. Bestehende oder sich im Aufbau befindende Informationssysteme sind nach Möglichkeit in das Informationsangebot der Infostelle mit einzubinden, um eine Vernetzung des Informationsangebots zu erreichen. Wichtig ist eine ständige Aktualisierung und Anpassung des Informationsangebots.

Inwieweit ein elektronisches Auskunftssystem sinnvoll und angebracht ist, muss bei der Vorbereitung zu einer Umsetzung diskutiert werden. Bei einer Entscheidung für ein elektronisches Auskunftssystem muss darauf geachtet werden, bestehende oder im Aufbau befindliche Informationssysteme zu nutzen und einzubeziehen, damit keine parallelen Strukturen entstehen, die zusätzlichen Pflegeaufwand und damit Kosten verursachen. Die Möglichkeit, ein elektronisches Buchungs- oder Reservierungssystem einzusetzen, sollte bei der Verwendung eines elektronischen Auskunftssystems berücksichtigt werden.

Der Standort der Infostelle sollte zentral gelegen und durch den Verkehr gut zu erreichen sein. Daher bietet sich die Autobahnraststätte als Standort für die Infostelle an. Der Vorteil dieses Standortes liegt darin, dass dort eine Wirkung nach außen erzielt werden kann, wodurch neue Personenkreise angesprochen werden können. Dies ist bei einem Standort, der nicht an der A 71 liegt, nur bedingt möglich. Die Infostelle leistet damit einen Beitrag zur Gewinnung von neuen Gästen und ergänzt das Angebot der Raststätte.

Das Projekt „Infostelle im Tourismus“ steht in Verbindung mit dem Projektfeld „Informationssysteme“.

Räumlicher Projektbezug: lokale Einzelmaßnahme mit gesamträumlichem Bezug**Fachlicher Projektbezug:** Maßnahme im Bereich Tourismus

**Projekt / Projektfeld:
Autobahn-Raststätte als Schaufenster der Region (Q 1, Q 3, Q 5, Q 8, L 4, T 1, K 1, K 2, V 1 / H k)**

Eine Autobahn-Raststätte als Schaufenster der Region: Sie hat die Funktion einer positiven Außenwirkung und ist sozusagen das Aushängeschild des Kooperationsraums. Durch die Raststätte wird potentiellen Gästen an der Autobahn die Möglichkeit geboten, einen ersten Eindruck von der umliegenden Region zu bekommen.

Dazu sollen die Reisenden mit allen Sinnen angesprochen werden, um dadurch ihre Neugierde zu wecken. Um dies zu erreichen, muss der Region die Gelegenheit geboten werden, ihre Identität und ihre Produkte zu präsentieren bzw. zu verkaufen.

Denkbar ist, die Raststätte für die Vermarktung von regionalen Produkten zu nutzen. Dies schafft eine zusätzliche Absatzmöglichkeit für Produkte aus dem Streuobstanbau und für das Rhönschaf sowie für weitere regionale Ökoprodukte. Die Möglichkeiten der Vermarktung regionaler Produkte werden im Projektfeld „Entwickeln weiterer Einkommensmöglichkeiten für die Landwirtschaft“ behandelt.

Auch im kulturellen Bereich kann der Kooperationsraum mit seinen Besonderheiten vorgestellt werden. Denkbar sind kleinere publikumswirksame Events, bei denen etwa lokale Blaskapellen und andere musikalische Ensembles auftreten.

Ebenfalls können regionalen Künstlern Möglichkeiten zu Ausstellungen in der Raststätte geboten werden. Dort können die Kunstwerke, z.B. aus der Rhöner Holzschnitzkunst, auch verkauft werden, womit den Künstlern ein neuer Markt erschlossen würde.

Neben diesen Absatzmöglichkeiten ist es auch notwendig, den Besuchern der Raststätte umfangreiche Informationen über den Kooperationsraum zu bieten, wozu auch die Kompetenz im Gesundheits- und Wellnessbereich gehört. Das Potential der Durchreisenden sollte für eine Infostelle genutzt werden, da an der Raststätte gezielt Personen angesprochen werden können, die man auf anderen Wegen nicht erreicht.

Zur Gestaltung der Raststätte wird vorgeschlagen, einen Architekturwettbewerb auszusprechen. Eine Raststätte muss Schaufensterfunktion haben und sich in die lokale Architektur einfügen, was besondere Anstrengungen für die äußere Gestaltung notwendig macht.

Räumlicher Projektbezug: lokale Einzelmaßnahme mit gesamträumlichem Bezug

Fachlicher Projektbezug: Maßnahme in den Bereichen Tourismus / Kultur / Landwirtschaft

Projekt / Projektfeld:**Touristisches Beschilderungskonzept (Q 2, Q 4, Q 8, N 2, T 3, T 4, T 5, K 2, K 3 / H k)**

Das nachgeordnete Beschilderungskonzept dient der geordneten Besucherlenkung. Ausgehend von der braunen Beschilderung an der Autobahn wird der Besucher zu verschiedenen Sehenswürdigkeiten des Kooperationsraums geführt. Ein auf den Raum und die Besucher abgestimmtes einheitliches Beschilderungskonzept stellt ein Qualitätsmerkmal für die touristische Infrastruktur dar.

Das Beschilderungskonzept liegt im Überschneidungsbereich verschiedener Fachbereiche. Inhaltlich kann eine Vielzahl unterschiedlicher Objekte aufgenommen und miteinander verknüpft werden. Für die Inhalte und die Routenführung des Beschilderungskonzepts wird ein partizipativer Ansatz verfolgt. Dabei erarbeiten Vertreter der Kommunen im Austausch mit einem Expertengremium gemeinsam das Beschilderungskonzept. Das Expertengremium kann sich aus Vertretern verschiedener Interessensverbände und der beteiligten Ministerien und Behörden zusammensetzen (ETI aktuell, S. 7). Durch eine breite Beteiligung der Akteure, die ihre Interessen und Bedenken einbringen, wird eine Bevormundung durch übergeordnete Stellen vermieden.

Vor der Umsetzung ist es notwendig, sich auf ein einheitliches Layout zu einigen, welches auch den Ansprüchen eines Corporate Designs entspricht. Hierzu muss noch ein einheitliches Konzept entworfen werden. Um offen für Ergänzungen und Änderungen in der Zukunft zu sein, sollten Möglichkeiten der technischen und inhaltlichen Erweiterung der Beschilderung berücksichtigt werden. Zur Vermeidung eines Schilderwaldes muss darauf geachtet werden, die Zahl der aufgestellten Schilder auf das notwendige Maß zu beschränken, so dass die Orientierung für den Besucher problemlos möglich, aber das Landschaftsbild nicht mit einer ausufernden Beschilderung belastet ist (ETI-aktuell, S. 6).

Sofern man verschiedene Besuchergruppen ansprechen will, ist es sinnvoll, eine Gliederung der Beschilderung nach Nutzergruppen vorzunehmen und dies in der Beschilderung deutlich zu machen. Als Beispiel sind unterschiedliche Kennzeichnungen für Fußgänger oder Autofahrer zu nennen. Eine Ergänzung durch Infotafeln oder Touchscreenterminals an zentralen Stellen ist ebenso denkbar (ETI aktuell, S. 7).

Bei der Umsetzung ist darauf zu achten, dass die Schilder an zentralen, gut erreichbaren Stellen des Kooperationsraums aufgestellt werden, um eine Vernetzung und Verknüpfung der Sehenswürdigkeiten zu erreichen. Neben einer Ausrichtung der Beschilderung auf die A 71 sollte ebenfalls darauf geachtet werden, dass diese auch Gäste berücksichtigt, die sich aus einer anderen Richtung dem Kooperationsraum nähern, und diesen eine problemlose Orientierung ermöglicht.

Das Projekt „Touristisches Beschilderungskonzept“ ist eingebunden in das Projektfeld „Informationssystem“.

Räumlicher Projektbezug: gesamträumliche Maßnahme**Fachlicher Projektbezug:** Maßnahmen in den Bereichen Tourismus / Kultur

Projekt / Projektfeld:**Thematische Routen (Q 1, Q 2, Q 4, Q 5, N 2, T 1, T 3, T 5, K 1, K 3 / H k)**

Thematische Routen ermöglichen es, über eine Region verteilte, für die touristische Nutzung interessante Objekte miteinander zu verbinden. Sie setzen sich zusammen aus einem Grundangebot und einem routenspezifischen Angebot. Das Grundangebot beinhaltet die Infrastruktur und die zugehörige Suprastruktur (Beherbergung, Verpflegungsmöglichkeiten). Das routenspezifische Angebot bietet dem Gast einen Zusatznutzen in Form einer thematischen Inszenierung der im Kooperationsraum vorhandenen Sehenswürdigkeiten (Schneider 1999, S. 29).

Wichtig bei der Gestaltung einer thematischen Route ist, dass die Authentizität der einbezogenen Objekte und der Themenbezug sichergestellt sind. Auch muss darauf geachtet werden, dass sich die Öffnungszeiten von Attraktionen, die nicht ständig zugänglich sind, auf jene Zeitbereiche konzentrieren, in denen die Besucher verstärkt auftreten (Schneider 1999, S. 29).

Mit thematischen Routen können sowohl Naherholer als auch Übernachtungsgäste angesprochen werden, wenn man die Routen, die den Gast durch eine Region hindurchführen, mit örtlichen Schleifen kombiniert. So ergibt sich für den durchreisenden Gast die Möglichkeit, solche Schleifen zusätzlich zu nutzen, gleichzeitig stellen sie ein lokales Angebot für Naherholer dar.

Die thematische Ausrichtung ist dabei je nach vorhandenem Potential variabel. Für den Kooperationsraum werden Routen für die Themenbereiche Natur, Mittelalter, Sakralbauten und Wellness vorgeschlagen.

Natur bezieht sich dabei auf das Tal der Fränkischen Saale, südlich von Bad Neustadt. In Verbindung mit dem Bootswandern könnte dort ein Aktivlehrpfad angelegt werden, bei dem die Fränkische Saale der Mittelpunkt ist. In Abstimmung mit den Naturschutzbehörden könnten dort Grillplätze und Anlegestellen angelegt werden, um einer Störung oder Beschädigung sensibler Bereiche durch Wanderer vorzubeugen. Neben dieser einen Route zum Thema Natur sind noch weitere Lehrpfade denkbar, die im Projektfeld „Natur entdecken“ dargestellt werden. Die Lage der Route Natur befindet sich in Karte D 4/9 in Kapitel D 4.3.

Da der Kooperationsraum über ein reiches Angebot an baulichen Zeugnissen des Mittelalters verfügt, bietet sich eine Kombination dieser Sehenswürdigkeiten an. In diesen Routenvorschlag sind Burgen, Ortsbefestigungen und die für die Region typischen Warttürme einbezogen (vgl. Karte D 4/10 in Kapitel D 4.3).

Eine weitere Route thematisiert die Sakralbauten im Kooperationsraum. Verschiedene Bauten aus unterschiedlichen Epochen sind in den Routenvorschlag integriert. Einen Überblick gibt Karte D 4/11 in Kapitel D 4.3.

Das Thema Wellness eignet sich ebenfalls für die Bildung von Routen oder Paketen. Wellness umfasst verschiedene Bereiche, so dass man jeweils die regionalen Potentiale zu einzigartigen Routen oder Paketen verbinden kann. Auf lokale Gegebenheiten kann dabei besonders eingegangen werden. Der breite Ansatz von Wellness ermöglicht einer Vielzahl von Gemeinden eine Beteiligung. Karte D 4/12 in Kapitel D 4.3 stellt das Potential im Kooperationsraum dar, das aber sicher noch ergänzbar ist.

Neben den vorgestellten Projekten sind auch weitere Themen für Kulturrouten denkbar:

- Auf den Spuren der Zisterzienser (Maria Bildhausen und Umgebung),
- Kirchenbauten Balthasar Neumanns (Schweinfurter Umland),
- Kirchenburgen im Streutal,
- Mühlen im Milztal / Lauertal / Wertal,
- „Wein-Rhön“ zwischen Ramsthal und Hammelburg (bei Ramsthal existiert bereits ein Weinerlebnisweg),
- Archäologie-Erlebnisweg in Vorrhön und Grabfeld (Verknüpfung interessanter Bodendenkmäler, in Anlehnung an bereits existierenden Kelten-Erlebnisweg),
- Erfahrungen deutsch-deutscher Geschichte (z.B. unter Einbeziehung des Grenz museums in Mellrichstadt oder des Mahnmals bei Behrungen),
- „Literatouren“ (bei Bauerbach existiert bereits ein Schiller-Wanderweg, eventuell ist ein Hölderlin-Wanderweg bei Waltershausen denkbar).

Räumlicher Projektbezug: teilräumliche Maßnahmen

Fachlicher Projektbezug: Maßnahmen in den Bereichen Tourismus / Kultur / Natur und Landschaft

Projekt / Projektfeld:**Museums-Card (Q 1, Q 2, Q 4, T 2, T 3, T 4, T 5, K 3, K 4 / M m)**

Die Museumscard ist ein geeignetes Instrument, um das vorhandene Angebot an Museen im Kooperationsraum zu bündeln und sowohl den übernachtenden Gästen als auch den Tagestouristen näher zu bringen.

Die Umsetzung kann in relativ kurzer Zeit erfolgen, da der materielle Aufwand gering ist. Wie ein funktionierendes Beispiel der Stadt Bozen zeigt, genügt ein Bonusheft mit einzelnen Gutscheinen zum Ausreißen für jedes Museum, das sich daran beteiligt. Ein Gutschein bedeutet im jeweiligen Museum eine Verbilligung des Eintritts. Durch die Gestaltung als Bonusheft lässt sich die Museumscard schnell und zu einem relativ geringen finanziellen Aufwand umsetzen.

Der Preis für dieses Museumsheft sollte so gestaltet sein, dass der Nutzer nach dem zweiten oder dritten Besuch eines Museums in einer Saison die Museumscard, im Vergleich zum regulären einzelnen Eintrittspreis, wieder eingespart hat.

Um den Kreis der Nutzer der Museumscard zu erweitern, sollte diese für alle Personenkreise zum selben Preis zu erhalten sein. Eine Beschränkung auf Gästegruppen mit einer bestimmten Mindestaufenthaltsdauer ist kontraproduktiv, da damit Naherholer und Kurzurlauber ausgeschlossen werden.

Durch die Kopplung von verbilligten Eintritten in verschiedenen Museen schafft man einen Anreiz zum Besuch und verfügt über ein Instrument der Kundenbindung. Man veranlasst die Gäste, die Region mehrmals aufzusuchen, wodurch positive Effekte für die touristischen Einrichtungen entstehen. Durch die Museumscard können sowohl Naherholer als auch Übernachtungsgäste gleichermaßen angesprochen werden.

Zur konkreten Umsetzung muss der Kreis der Teilnehmer festgelegt werden, ebenso wie die Finanzierungsmodalitäten. Eine Auswahl von Museen, die für eine Museumscard in Frage kommen, zeigt Karte D 4/13 in Kapitel D 4.3.

Räumlicher Projektbezug: teilräumliche Maßnahme**Fachlicher Projektbezug:** Maßnahme in den Bereichen Tourismus / Kultur

Projekt / Projektfeld:**Vor-Ort-Informationen bei einzelnen Baudenkmalern (Q 5, T 1, T 3, K 1, K 3 / G m)**

Bei den einzelnen Baudenkmalern sollten Informationstafeln, ggf. auch Informationspavillons oder Rastplätze, die zum Verweilen einladen, eingerichtet werden.

Die Informationstafeln sollten in anschaulicher Weise Informationen zum jeweiligen Baudenkmal liefern. Gleichzeitig empfiehlt es sich, auf einer Regionskarte zu zeigen, wo sich weitere sehenswerte Baudenkmäler in der Region befinden. Die wichtigsten Baudenkmäler sollten mit einem Foto abgebildet und mit einer Kurzbeschreibung versehen sein. Die Kurzbeschreibung sollte auch Informationen zur derzeitigen Nutzung des Baudenkmals, zu Besuchungsmöglichkeiten und zu eventuellen Zusatzattraktionen (z.B. Museum, gastronomisches Angebot etc.) enthalten.

Die Regionskarten sollten sich inhaltlich an der jeweiligen Art des Baudenkmals orientieren:

- Regionskarten mit Schlössern und Burgen
- Regionskarten mit Kirchenburgen
- Regionskarten mit Klöstern und Klosterkirchen

Auch in oder vor den Museen der Region empfiehlt es sich, auf einer Regionskarte zu zeigen, wo sich weitere Museen in der Region befinden. Insbesondere sollten in den Museen Prospekte ausliegen, die über die weiteren Museen der Region und ihre Öffnungszeiten informieren.

Räumlicher Projektbezug: lokale Einzelmaßnahmen

Fachlicher Projektbezug: Maßnahmen in den Bereichen Kultur / Tourismus

**Projekt / Projektfeld:
Nutzung von Baudenkmalern für Kultur-Events (Q 1, Q 2, T 1, T 4, K 1, K 4 / H m)**

Einzelne Baudenkmalern in der Region bieten eine hervorragende Kulisse für die Durchführung von Konzerten, Festveranstaltungen oder sonstigen Kultur-Events. Einige Baudenkmalern der Region werden bereits häufiger, andere sporadisch für derartige Veranstaltungen genutzt, so z.B. Schloss Aschach, Schlosspark Werneck, Schloss Saaleck, Schloss Elfershausen, Schloss Wolzogen, Wasserschloss Thundorf, Salzburg, Kloster Maria Bildhausen.

Es ist zu prüfen, ob die genannten Baudenkmalern zukünftig noch stärker für diverse Veranstaltungen genutzt werden können. Gleichzeitig ist zu prüfen, ob auch andere, bislang in dieser Hinsicht noch nicht genutzte oder nicht zugängliche Baudenkmalern Schauplatz für kulturelle Veranstaltungen sein können (Sondierungsgespräche mit Eigentümern der Baudenkmalern nötig). Attraktiv erscheinen hier vor allem folgende Baudenkmalern: Kirchenburg Ostheim, Wasserschloss Unsleben, Wasserschloss Irmelshausen, Wasserschloss Kleinbardorf, Wasserschloss Brennhausen, Wasserschloss Roßrieth, Schloss Waltershausen (Hölderlin-Aufenthalt, Bedeutung von Charlotte von Kalb), Schloss Neustädtles, Lichtenburg, Trimbung, Kloster Wechterswinkel, Bildhäuser Hof Hollstadt.

Im Hinblick auf das für die Region propagierte Leitbild einer „Zukunftsregion für Gesundheit, Natur und Kultur“ sollte auch die Möglichkeit der Durchführung von Seminaren zum Thema Gesundheit und Ernährung innerhalb oder im Umfeld einzelner Baudenkmalern ins Auge gefasst werden. Insbesondere die Klosteranlagen erscheinen hierfür prädestiniert. Denkbar ist zudem, eine stärkere Verknüpfung von Wellnessangeboten und Baudenkmalern herzustellen (z.B. Angebot von Wellness-Wochenenden in oder in unmittelbarer Nähe von romantischen Schlössern).

Grundsätzlich sollte im Umfeld der besonders attraktiven und für Kultur-Events oder Wellness-Angebote nutzbaren Baudenkmalern auch ein gutes gastronomisches Angebot erhalten bzw. geschaffen werden, soweit dies wirtschaftlich rentabel erscheint.

Neben einzelnen Baudenkmalern können auch die Altstädte und Ortskerne einzelner Städte und Gemeinden - neben den hier bereits häufiger stattfindenden Festveranstaltungen - Schauplatz für Konzerte und Kultur-Events sein. Beispielhaft genannt sei hier etwa das bereits realisierte Projekt „Die Altstadt klingt“ in Bad Neustadt.

Für Konzertveranstaltungen sollte - neben den kostspieligeren, aber grundsätzlich wünschenswerten Auftritten international renommierter Künstler und Konzertgruppen - insbesondere auf das recht große Potenzial an Musikschülern (z.B. Berufsfachschule für Musik Bad Königshofen) und lokalen Ensembles (z.B. Rathgeber-Ensemble Oberelsbach) in der Region zurückgegriffen werden (Sondierungsgespräche mit Musikschulen und Ensembles nötig).

Sofern die Sondierungsgespräche mit den Eigentümern von Baudenkmalern sowie den Musikschulen und Ensembles fruchtbar verlaufen, können einzelne Konzerte initiiert werden. Ggf. kann auch an die Ausarbeitung eines größeren Konzertprogramms mit Festlegung von Terminen und Orten der Konzertveranstaltungen gegangen werden. Die Konzerte können ergänzt werden durch Neben- oder Parallelveranstaltungen (z.B. Vernissagen, Kleinkunst-Events).

Räumlicher Projektbezug: lokale Einzelmaßnahmen

Fachlicher Projektbezug: Maßnahmen in den Bereichen Kultur / Tourismus

Projekt / Projektfeld:**Regionaler Miniatur-Park „Burgen und Schlösser“ (Q 1, Q 2, Q 5, Q 8, T 1, K 1, K 2, K 3, K 4 / G I)**

Im Umfeld eines bereits bekannteren und daher häufiger frequentierten Baudenkmals (z.B. Salzburg, Schloss Aschach, Kirchenburg Ostheim) wäre die Einrichtung eines regionalen Burgen- und Schlösser-Parks mit Miniaturnachbildungen der attraktivsten Burgen und Schlösser in der Region denkbar. Hierdurch können Besucher auf sehr anschauliche Weise auf die weiteren Attraktionen der Region aufmerksam und für diese interessiert werden.

Eine Beschreibung zu den Nachbildungen sollte auch Informationen zur derzeitigen Nutzung des Baudenkmals, zu Besichtigungsmöglichkeiten und zu eventuellen Zusatzattraktionen (z.B. Museum, gastronomisches Angebot etc.) enthalten.

Der Miniatur-Park könnte in Verbindung mit weiteren Freizeitangeboten (z.B. Minigolf, Souvenir-Shop, Postkartenverkauf) eingerichtet werden. Es sollte Prospektmaterial mit Informationen zu den einzelnen Attraktionen ausliegen.

Räumlicher Projektbezug: lokale Einzelmaßnahme**Fachlicher Projektbezug:** Maßnahme in den Bereichen Kultur / Tourismus

Projekt / Projektfeld:**Thematische Stadtführungen (Q 1, Q 5, T 1, K 1, K 2, K 3, K 4 / G k)**

Insbesondere in den größeren Städten mit ihrer Vielzahl interessanter Baudenkmäler können spezielle Stadtführungen durchgeführt werden. Diese Führungen sollten unter einem bestimmten Thema verschiedene zu besichtigende Häuser und Denkmäler miteinander verbinden. Als Beispiel kann hier eine Stadtführung in Bad Neustadt genannt werden, die unter dem Thema „Brau- und Schankwesen in Bad Neustadt“ angeboten wird. Ähnliches wäre auch in Orten wie Bad Kissingen, Münnerstadt oder Ostheim denkbar. Zu verweisen wäre auch auf Führungen des „Türmers“ in Bad Königshofen.

Im Hinblick auf das für die Region propagierte Leitbild einer „Zukunftsregion für Gesundheit, Natur und Kultur“ wären insbesondere in den Kurorten spezielle Führungen zum Thema „Kur und Gesundheit“ denkbar, in denen herausragende Beispiele der Bäderarchitektur vor Augen geführt und gleichzeitig Erläuterungen zur geschichtlichen Entwicklung des Kurortes sowie zu den heutigen Anwendungsschwerpunkten im Kurbetrieb gegeben werden. Ergänzt werden könnten diese Führungen durch spezielle Angebote an einzelnen Stationen der Führung (z.B. Heilwasserproben, Naturkost-Imbiss, Promenadenkonzert, kleiner Trimm-Dich-Parcours oder schneller Gesundheitscheck).

Räumlicher Projektbezug: lokale Einzelmaßnahmen**Fachlicher Projektbezug:** Maßnahmen in den Bereichen Kultur / Tourismus

Projekt / Projektfeld:**Durchführung einer regionalen Kultur-Schau (Q 1, Q 2, Q 4, Q 5, Q 8, L 4, T 1, T 2, K 1, K 2 / G m)**

In der Region könnte einmalig oder ggf. jährlich in einem jeweils anderen Ort eine regionale Kultur-Schau (z.B. unter der Bezeichnung „Bäderland-Tag“ oder „Bäderland-Festival“) durchgeführt werden, auf der die regionalen Attraktionen präsentiert werden. Als Bestandteile dieser Kultur-Schau, die auch im Rahmen einer übergeordneten Regionalmesse für Gewerbetreibende stattfinden könnte, wären denkbar:

- Festbetrieb mit gastronomischer Betreuung (insbesondere Angebot regionaler Spezialitäten, regionale Brauprodukte)
- Auftritt lokaler Blaskapellen und Volkstanzgruppen
- Klassisches oder anderweitiges Konzertprogramm mit Auftritt von Musikschülern und lokalen Ensembles
- Freilicht-Theateraufführung (z.B. durch Laienschauspielgruppen)
- Kunstausstellung mit Präsentation regionaltypischer Kunst (z.B. Holzschnitzkunst)
- Kunsthandwerkermarkt
- Landwirtschaftsausstellung mit Direktvermarktung von „gesunden“ Öko-Produkten (Beitrag zur Schärfung des Profils einer „Zukunftsregion für Gesundheit, Natur und Kultur“)
- Video- / DiaVisions-Schau zu den architektonischen Highlights der Region
- Präsentation einzelner Städte und Gemeinden auf einem eigenen Stand
- Aktionsprogramm für Kinder

Vor dem Hintergrund des Leitbilds einer „Zukunftsregion für Gesundheit, Natur und Kultur“ sollte im Rahmen einer regionalen Kultur-Schau die Bedeutung der Kultur für den Kurbetrieb in den Bäderorten herausgestellt werden. Es sollte veranschaulicht werden, dass in den Bäderorten des Bäderlandes Bayerische Rhön nicht allein körperliche Bedürfnisse durch ein umfassendes Kur- und Wellnessangebot, sondern auch geistige Bedürfnisse durch ein vielseitiges Kulturangebot befriedigt werden - gemäß dem Motto „mens sana in corpore sano“.

Räumlicher Projektbezug: lokales Ereignis mit gesamträumlichem Bezug

Fachlicher Projektbezug: Maßnahme in den Bereichen Kultur / Tourismus / Landwirtschaft

Projekt / Projektfeld:**Nutzung des Kulturgeschichtspotenzials (Q 1, Q 5, Q 8, T 1, K 1 / G m)**

Das frühere Wirken von Dichtern und Künstlern oder sonstiger historischer Persönlichkeiten in der Region und ihren Nachbarräumen sollte als kulturelles Potenzial genutzt werden. Ansatzpunkte hierfür bieten sich in folgenden Orten:

- Meiningen:
Aufenthalte bedeutender Dichter und Komponisten: Jean Paul, Ludwig Bechstein, Johannes Brahms, Max Reger
- Bauerbach:
Aufenthalt Friedrich Schillers im Gutshaus der Familie Wolzogen (Arbeiten Schillers an seinem Stück „Kabale und Liebe“), bereits vorhanden: Schiller-Museum und Naturtheater
- Waltershausen:
Aufenthalt Friedrich Hölderlins im Schloss Waltershausen als Hauslehrer des Sohns der Schlossherrin Charlotte von Kalb (Arbeiten Hölderlins am „Hyperion“), Bedeutung Charlotte von Kalbs als Kunstförderin
- Ostheim v.d.Rhön:
Aufenthalt Johann Wolfgang von Goethes in seiner Funktion als weimarerischer Verwaltungsbeamter (Goethe bereiste mehrere Orte in der Rhön, insbesondere in der thüringischen und hessischen Rhön)
- Nordheim v.d.Rhön:
Julius Graf von Soden, ansässig im Schloss Neustädtles um 1800 (Schriftsteller, Übersetzer, Theatergründer in Bamberg und Würzburg, Staatswissenschaftler)
- Oberlauringen (Ortsteil des Marktes Stadtlauringen):
Mehrjähriger Aufenthalt des Dichters Friedrich Rückert
- Schweinfurt:
Geburtsort des Dichters Friedrich Rückert (hist. Geburtshaus in Schweinfurt)
- Bad Kissingen:
Aufenthalte bedeutender Literaten und Komponisten: Thomas Mann, Theodor Fontane, Leo Tolstoi, Richard Strauss, Gioacchino Rossini
Zeitweiliger Stammsitz des Minnesängers Otto von Botenlauben auf der Burg Botenlauben (heute Ruine im Kissinger Stadtteil Reiterswiesen)
- Euerdorf:
Geburtsort von Einhard, dem Biographen Karls des Großen (ehem. Kaiserpfalz Karls des Großen in Salz)
- Münnerstadt:
Wirken Tilman Riemenschneiders (Riemenschneideraltar), Wirken von Veit Stoß (Tafelgemälde)
- Oberelsbach:
Geburtsort des Komponisten Valentin Rathgeber

Räumlicher Projektbezug: lokale Einzelmaßnahmen, teilräumliche Maßnahmen

Fachlicher Projektbezug: Maßnahmen in den Bereichen Kultur / Tourismus

Projekt / Projektfeld:**Umnutzung leerstehender Bausubstanz für kulturelle Zwecke (T 3, K 3, K 4, S 2 / M m)**

Für die in zahlreichen Orten der Region anzutreffenden leerstehenden Bauten bzw. Bauten, die in absehbarer Zeit nicht mehr genutzt werden, sind Umnutzungskonzepte erforderlich. In diesem Zusammenhang ist zu überlegen, ob einzelne Gebäude zukünftig für kulturelle Zwecke umgenutzt werden können. Denkbar wären etwa:

- Einrichtung eines kleinen Museums (z.B. durch Zusammenlegung privater Sammlungen)
- Einrichtung einer „Kultur-Scheune“ als Schauplatz für kleinere Kultur-Events (z.B. Kabarett, Kleinkunst, Jazz-Konzerte, Vernissagen, Wanderausstellungen etc.)
- Einrichtung eines Jugendtreffs, in dem sich ggf. eine eigene Jugendkulturszene etablieren könnte
- Einrichtung eines Seniorentreffs mit speziellen Kulturangeboten für ältere Mitbürger

In einigen Orten der Region konnten ältere historische Bauten bereits für kulturelle Zwecke nutzbar gemacht werden. Zu verweisen ist hier etwa auf die Einrichtung kleinerer Museen in einigen Orten. Besonders erwähnenswert ist, dass der Spitalhof in Bad Königshofen zukünftig zu einem Schauplatz für kulturelle Veranstaltungen umfunktioniert werden soll.

Räumlicher Projektbezug: lokale Einzelmaßnahmen

Fachlicher Projektbezug: Maßnahmen in den Bereichen Siedlungswesen / Kultur /
Tourismus

**Projekt / Projektfeld:
Vermarktung des Kulturpotenzials (Q 3, Q 4, Q 5, Q 8, L 4, T 1, T 2, K 1, K 2 / M k)**

Das in der Region vorhandene, jedoch bei Einheimischen wie Auswärtigen teilweise nur wenig bekannte Kulturpotenzial muss nach innen und außen stärker vermarktet werden. In diesem Zusammenhang sind insbesondere anzustreben:

- Gemeinsames Marketing für die kulturellen „Highlights“ der Region (in Abstimmung mit der Gesamtvermarktung des Raumes mit all seinen Potenzialen auch in anderen Fachbereichen)
- Zentrale elektronische Vernetzung des regionalen Angebots: Info-Terminals an zentralen Stellen, Internet (Integration der Kulturinformationen in das bestehende Internet-Portal „rhoen-saale-net“)

Darüber hinaus sind als weitere Maßnahmen denkbar:

- Eigene Kulturseite in Tageszeitung (etwa in Wochenendausgabe)
- Eigenes regionales Kultur-Magazin (z.B. vierteljährliches Erscheinen oder als Beilage zu Tageszeitung, mögliche Inhalte: Vorstellung bedeutender, aber auch weniger bekannter Baudenkmäler wie Burgen, Schlösser, Kirchenburgen und Klöster, Vorstellung von Museen, Vorstellung bedeutender historischer Persönlichkeiten des Raumes, Vorstellung regionaler Künstler, Vorstellung regionaler Musikensembles, Beiträge zur Heimatgeschichte (z.B. Beiträge zum Thema Zisterzienser, Deutschordensritter, lokale Adelsgeschlechter), Essays, Kurzgeschichten, Kultur-Gewinnspiel, Veranstaltungskalender)
- Gemeinsamer Kultur-Führer / Veranstaltungskalender
- Kultur-Informationen in regionalen Radio-Sendern
- TV-Beiträge über die Region
- Kultur-Spots in der Kinowerbung

Räumlicher Projektbezug: Maßnahmen mit gesamträumlichem Bezug

Fachlicher Projektbezug: Maßnahmen in den Bereichen Kultur / Tourismus

Projekt / Projektfeld:**Koordinierungsgespräche zwischen Verantwortlichen und Akteuren im Kulturbereich (Q 2, Q 4, Q 5, T 1, T 2, K 1, K 2, K 3, K 4 / G k)**

Zwecks Festlegung einer einheitlichen Vermarktungsstrategie und Koordinierung der verschiedenen Projekte im Kulturbereich sollten zwischen Verantwortlichen und Akteuren im Kulturbereich Koordinierungsgespräche geführt werden. Ggf. empfiehlt sich die Einrichtung einer Koordinierungsstelle, in der die kulturellen Aktivitäten in der Region sinnvoll aufeinander abgestimmt werden. Hier wäre zu klären, wie diese Stelle in eine übergeordnete Organisationsstruktur für die Region zur Umsetzung aller entwicklungsfördernder Projekte zu integrieren ist.

Mögliche Beteiligte an Koordinierungsgesprächen / Koordinierungsstelle:

- Kulturreferenten der Landkreise
- Kurdirektoren der Bäderorte
- Kulturreferenten / Kulturbeauftragte der einzelnen Städte und Kommunen
- Kreisheimatpfleger / Bezirksheimatpfleger
- Vertreter der ländlichen Entwicklungsgruppe
- Vertreter der lokalen Aktionsgruppen
- Vertreter privater Kulturinitiativen
- Kunstschaffende in der Region

Räumlicher Projektbezug: Maßnahme mit gesamträumlichem Bezug

Fachlicher Projektbezug: Maßnahme in den Bereichen Kultur / Tourismus

**Projekt / Projektfeld:
Stärkung und Aufwertung von Ortskernen (Q 1, S 2, S 3, S 5, V 2, V 4, V 5 / H m)**

Die von Verödungstendenzen bedrohten Ortskerne einzelner, meist peripher gelegener Gemeinden bzw. Gemeindeteile sollen durch geeignete Maßnahmen gestärkt und aufgewertet werden. Im Einzelnen sind anzustreben:

- Schaffung einer attraktiven Freizeitinfrastruktur
- Sicherung bestehender Versorgungseinrichtungen
- Schaffung spezieller Versorgungsangebote für Senioren (z.B. mobile Hilfsdienste, spezielle Vereine für Senioren)
- Entwicklung eines Konzeptes zur Nachnutzung leerstehender Gebäude (z. B. Einrichtung eines Dorfladens, Einrichtung von Freizeit- und Kulturstätten)
- Aufstellung innerörtlicher Bebauungspläne (Erstellung eines Musterkonzeptes, welches mögliche Kostenentlastungen aufzeigt)
- Reduzierung der Auflagen für Investoren im Altort (baurechtliche Auflagen, Auflagen des Denkmalschutzes)
- Stärkere Unterstützung innerörtlicher Entwicklungsmaßnahmen durch die Planungsbehörden

In einigen an regionalen Hauptverkehrsachsen gelegenen Orten, in denen Ortsumgehungen zur innerörtlichen Verkehrsentlastung geplant oder diskutiert werden, muss genau abgewogen werden, ob eine solche Ortsumgehung langfristig eher nützlich oder schädlich für die Gemeindeentwicklung ist. Zwar reduzieren Ortsumgehungen das Verkehrsaufkommen im Innerort und erhöhen damit hier die Wohn- und Aufenthaltsqualität, doch führen sie auch zu Einbußen für den ortsansässigen Einzelhandel, der kaum oder gar nicht mehr vom überregionalen Durchgangsverkehr profitieren kann und damit stärker in seiner Existenz gefährdet wird. Es muss somit unterschieden werden zwischen Orten, in denen eine Ortsumgehung aufgrund unzumutbarer Verkehrsbelastungen unumgänglich ist (z.B. Wollbach), und Orten, in denen eine Ortsumgehung eher kontraproduktiv ist und daher vermieden werden sollte (z.B. Saal a.d.Saale).

Räumlicher Projektbezug: lokale Maßnahmen

Fachlicher Projektbezug: Maßnahmen in den Bereichen Siedlungswesen / Kultur / Verkehr

Projekt / Projektfeld:**Abgestimmtes Einzelhandelskonzept (Q 2, Q 4, Q 6, Q 7, W 3, S 1, S 2, S 3, V 2 / H m)**

Zukünftige Neuansiedlungen des Einzelhandels in der Region sollten grundsätzlich nicht gegen die Interessen einzelner betroffener Kommunen und bereits ansässiger Einzelhändler erfolgen. Einzelhandelsneuansiedlungen sollten daher nicht im Alleingang von einer Kommune durchgesetzt werden, sondern im Vorfeld auf teilräumlicher Ebene, d.h. im Bereich der größeren Zentren und ihres jeweiligen Umlands, zwischen allen betroffenen Gemeinden und Akteuren erörtert und mit den verschiedenen Interessen abgestimmt werden. Dabei sind insbesondere folgende Aspekte zu beachten:

- Neue Einzelhandelsgroßbetriebe sollen grundsätzlich nicht auf der „grünen Wiese“ und insbesondere nicht an den Anschlussstellen der neu entstehenden A 71 errichtet werden
- Neue Einzelhandelseinrichtungen müssen zur Stärkung der Zentren beitragen und sind daher bei Überschreiten einer Mindestverkaufsfläche nur hier anzusiedeln, sofern dies zu keiner Gefährdung bereits ansässiger Einzelhändler insbesondere im Innenstadtbereich führt
- Der in den Innenstädten der Zentren ansässige Einzelhandel soll grundsätzlich weiter gestärkt werden. Hierzu empfiehlt es sich, neue Einkaufsmärkte als Kundenmagnete möglichst innenstadtnah anzusiedeln, so dass sich positive Kopplungseffekte für bereits ansässige Einzelhändler in der Innenstadt ergeben. Gleichzeitig sollte das Parkplatzangebot in der Innenstadt attraktiviert werden (z.B. kostenlose Parkplätze). Als positives Beispiel kann in diesem Zusammenhang das Kösseine-Einkaufs-Centrum (KEC) in Marktredwitz genannt werden, das zusammen mit einem Parkhaus in unmittelbarer Nähe zur Altstadt errichtet wurde und letztlich zu einem Umsatzplus des ansässigen innerstädtischen Einzelhandels geführt hat. Dies zeigt, dass eine allzu restriktive Politik im Hinblick auf die Ansiedlung von Einkaufsmärkten nicht ratsam ist, sondern dass es vielmehr auf die richtige Standortwahl ankommt. Hierzu sind jeweils lokale Untersuchungen erforderlich.

Als Standorte größerer Einzelhandelseinrichtungen kommen in erster Linie die Städte Bad Kissingen und Bad Neustadt, daneben noch die Städte Bad Königshofen, Mellrichstadt und Werneck in Frage. Darüber hinaus stellen Münnerstadt, Maßbach, Nüdlingen, Ostheim, Oerlenbach, Euerdorf und Saal a.d.Saale weitere wichtige Einzelhandelsstandorte dar.

In kleineren Orten mit zentralen Versorgungsaufgaben oder in einzelnen Gemeindehauptorten ist die Ansiedlung eines Lebensmitteleinzelhändlers zur Verbesserung der Versorgungssituation grundsätzlich wünschenswert. Doch erscheint dies nur bei ausreichender Einwohnerzahl (mind. 5.000 Einw.) realistisch. Auch ist hier zu prüfen, ob durch die Neuansiedlung eines Einzelhändlers nicht bestehende Betriebe in ihrem Bestand gefährdet werden.

Räumlicher Projektbezug: teilräumliche Maßnahmen**Fachlicher Projektbezug:** Maßnahmen im Bereich Siedlungswesen / Wirtschaft

Projekt / Projektfeld:**Flächenmanagement bei Wohnbauflächen (Q 2, Q 4, Q 6, Q 7, S 1, S 2, S 5 / H m)**

Im Hinblick auf die zukünftige Wohnsiedlungsentwicklung erscheint jeweils auf teilträumlicher Ebene (größere Zentren mit ihren Umlandgemeinden) die Einführung eines Bauflächenmanagements zweckmäßig. Durch ein Bauflächenmanagement soll in den jeweiligen Teilräumen gewährleistet werden, dass Bauwilligen jederzeit geeignete Bauflächen zur Verfügung gestellt werden können. Voraussetzung hierfür ist neben der richtigen Einschätzung des voraussichtlichen Bauflächenbedarfs die genaue Kenntnis über das bestehende Bauflächenangebot und die ggf. erforderlichen Maßnahmen zur Vorhaltung eines ausreichenden Bauflächenangebots. Sinnvolle Schritte sind in diesem Zusammenhang:

- Analyse der Innenentwicklungsmöglichkeiten (Wiedernutzung leerstehender Bausubstanz, Nachverdichtung von besiedelten Gebieten durch Baulückenschließung und Bebauung von Arrondierungsflächen, Umnutzung von Konversionsflächen, Wiedernutzung von Altlastflächen im Rahmen eines Flächenrecyclings)
- Ermittlung des gesamten Baulandpotenzials (Innenentwicklungsflächen sowie entwicklungsfähige Flächen im Außenbereich, die weder mit Restriktionen behaftet sind noch Zersiedlungstendenzen auslösen)
- Vorhaltung eines differenzierten Wohnraumangebots (Qualitätskriterium)
- Zeitliche Koordinierung des Angebots an Wohnbauflächen (Verfügbarkeitskriterium)

Im Hinblick auf die Durchführung der genannten Schritte bietet sich die Einrichtung eines Bauflächenkatasters in den Gemeinden an, die auf teilträumlicher Ebene ein gemeinsames Flächenmanagement betreiben wollen. Ein solches Bauflächenkataster gibt Aufschluss über den Bestand an Bauflächen (Neubaugebiete, Baulücken, Innenentwicklungsflächen), die Qualität der Bauflächen (Lage, Wohnumfeld, Nähe zu Versorgungseinrichtungen, mögliche Immissionskonflikte), die jeweilige Verfügbarkeit der Bauflächen (baureif, erschlossen etc.), die Eigentumsverhältnisse (kommunales Eigentum, Privateigentum), die ggf. erforderlichen Entwicklungsmaßnahmen und die Verkaufsbereitschaft von privaten Grundstückseigentümern.

Die Vorhaltung eines differenzierten Wohnungsangebots ist insbesondere für die größeren Zentren, so vor allem die Bäderorte Bad Kissingen und Bad Neustadt, wichtig, deren Urbanität durch die wohnbauliche Siedlungstätigkeit gestärkt werden soll. Hier könnte durch entsprechende Wohngebietsausweisungen bzw. durch innerörtliche Umnutzungs- und Sanierungsmaßnahmen ein differenziertes Angebot mit folgenden Komponenten vorgehalten werden:

- Wohnungen in Einfamilienhäusern (entsprechend der nach wie vor hohen Nachfrage)
- Wohnungen in Geschosswohnungen
- Wohnungen in der Innenstadt
- Wohnungen in historischen Gebäuden (nach entsprechenden Sanierungsmaßnahmen)
- Wohnungen in Villengebieten mit individueller Bauweise
- Seniorengerechte Wohnungen (entsprechend der steigenden Nachfrage)
- Wohnungen für junge Familien mit Faible für alte Häuser
- Besondere Wohnungsangebote (Wohnen im Park, Wohnen im Wald, Wohnen mit schöner Aussicht)
- Wohnungen mit flexibel nutzbarem Wohnraum (entsprechend den zunehmend differenzierten Wohnraumansprüchen)

Auch in den ländlichen Siedlungen ist, sofern sie sich aufgrund ihrer Lage und Struktur für weitere Wohngebietsausweisungen eignen, ein differenziertes Wohnungsangebot vorzuhalten. Zu verweisen ist hier vor allem auf:

- Wohnungen in Einfamilienhäusern (entsprechend der nach wie vor hohen Nachfrage)
- Wohnungen für junge Familien mit Faible für alte Häuser
- Wohnungen in älteren Gebäuden im Ortskern (nach entsprechenden Sanierungsmaßnahmen)
- Wohnungen in ökologischen Baugebieten (z.B. Holzwohnungsbau, energiesparende Bauweisen)
- Besondere Wohnungsangebote (ländliches Wohnen mit Freizeitnutzung oder landwirtschaftlichem Nebenerwerb)

In einem gewissen Umfang ist im wohnbaulichen Bereich eine Angebotsplanung sinnvoll, auch wenn hier die Flächenausweisungen sehr viel stärker als etwa im gewerblichen Bereich am tatsächlichen Bedarf orientiert sein sollten. Gerade für ländliche Räume mit hoher Wohnattraktivität gilt, dass hier keine allzu restriktive Wohnsiedlungspolitik betrieben werden darf, um die vorhandenen Entwicklungsspielräume nicht zu blockieren.

Räumlicher Projektbezug: teilräumliche Maßnahmen

Fachlicher Projektbezug: Maßnahmen im Bereich Siedlungswesen

Projekt / Projektfeld:**Gewerbliches Bauflächenkonzept / interkommunale Gewerbegebietsplanung
(Q 2, Q 4, Q 6, Q 7, W 3, S 1, S 4, V 5 / H k)**

Hinsichtlich der zukünftigen gewerblichen Siedlungsentwicklung empfiehlt es sich, jeweils auf teilräumlicher Ebene ein gemeinsames gewerbliches Bauflächenkonzept zu verfolgen. Im Rahmen eines solchen Konzepts soll eine Anpassung der gewerblichen Flächenausweisungen an die mit dem Bau der A 71 veränderten Standortbedingungen vorgenommen werden. Gleichzeitig soll auf eine Diversifizierung des Gewerbeflächenangebots hingewirkt werden, welches einerseits den Wunsch vieler Gewerbetreibender nach autobahnnahen Gewerbeflächen berücksichtigt und andererseits auch ortsnahe Gewerbeflächen für stärker konsumorientierte Betriebe, insbesondere spezielle Dienstleistungsanbieter, beinhaltet. Das Konzept dient u.a. dem Ziel, so weit möglich neue Betriebe in der Region anzusiedeln, und zwar durch Bereitstellung von Standorten für ansiedlungswillige Unternehmen mit überregionaler Orientierung, etwa aus den Bereichen Logistik und produzierendes Gewerbe, sowie für kleinere konsumorientierte Betriebe. Des Weiteren sollen ausreichende Flächenalternativen zur Bestandssicherung ansässiger Betriebe zur Verfügung stehen. Ganz allgemein gelten dabei folgende Auswahlkriterien für Gewerbebestandorte:

- Nähe zu den bestehenden Siedlungsbereichen bei Flächen für konsumorientierte Betriebe
- Nähe oder kurzwegige Anbindung zur A 71 bei Flächen für überregional orientierte und flächenintensivere Neuansiedlungen (Nähe zu Autobahnanschlussstellen)
- Ausreichende Größe der Flächen
- Flächenverfügbarkeit
- Eignung aufgrund des Reliefs
- Ausreichender Abstand zu immissionsempfindlichen Nutzungen sowie konfliktfreie Erschließung
- Gute Anbindung an das örtliche Verkehrsnetz
- Geringe Beeinträchtigung von Natur und Landschaft
- Lage außerhalb von Überschwemmungsgebieten

Die Gewerbeflächen für überregional orientierte Neuansiedlungen sind möglichst konzentriert an einigen wenigen Standorten mit optimalen Ansiedlungsvoraussetzungen entlang der A 71 auszuweisen. Um den Kostenaufwand hierfür auf mehrere Schultern zu verteilen und gleichzeitig mehrere Gemeinden an den positiven wirtschaftlichen Ansiedlungseffekten partizipieren zu lassen, empfiehlt es sich, diese Gewerbeflächen in interkommunaler Zusammenarbeit auszuweisen. Im Einzelnen sind folgende interkommunale Gewerbegebiete an der A 71 denkbar bzw. geplant:

- Gewerbegebiet bei Rödelmaier (in Kooperation mit der Stadt Bad Neustadt und anderen Gemeinden im Raum Bad Neustadt, über deren Mitwirkung noch zu verhandeln ist)
- Gewerbegebiet bei Poppenlauer / Markt Maßbach (in Kooperation mit der Stadt Münnersstadt und ggf. weiteren kommunalen Partnern)
- Gewerbegebiet bei Oerlenbach (in Kooperation mit der Gemeinde Poppenhausen und ggf. weiteren kommunalen Partnern wie insbesondere der Stadt Bad Kissingen), gemäß Entwicklungskonzept „Oberes Werntal“ wird hier auch ein Handwerkerhof vorgeschlagen
- Gewerbegebiet bei Niederwerrn (in Kooperation mit den Gemeinden Euerbach und Geldersheim), gemäß Entwicklungskonzept „Oberes Werntal“ konzipiert als landschaftsbezogener Gewerbepark, der vor allem „saubere“ Unternehmen und Branchen anlocken soll

Auf den genannten Gewerbestandorten sind Flächen in einer ausreichenden Größenordnung auszuweisen, die je nach Bedarf abschnittsweise erschlossen werden können. Es handelt sich also um Standorte mit langfristigen Entwicklungsperspektiven. Bezüglich der Grundstückspreise sollte ein variables Angebot bestehen.

Eine Beschränkung auf ein spezifisches Branchenspektrum sollte zunächst nicht vorgenommen werden, um nicht von vornherein mögliche Ansiedlungen durch zu restriktive Festsetzungen zu verhindern. Grundsätzlich sollen aber die Gewerbestandorte an der A 71 für flächenintensivere Gewerbeansiedlungen, vorzugsweise aus den Bereichen Logistik und produzierendes Gewerbe, dienen, die eine überregionale Orientierung aufweisen. Unter diesen Ansiedlungen können sich neben reinen Neuansiedlungen auch ansässige Unternehmen befinden, die eine verbesserte Anbindung an das Fernverkehrsnetz wünschen. Nicht auf den großflächigen Gewerbegebieten angesiedelt werden sollten:

- Einkaufsmärkte
- Kinos / Diskotheken / Vergnügungsstätten
- Konsumorientierte Dienstleister / Bürobetriebe (besser ortsnah anzusiedeln)
- Kleinbetriebe (< 0,5 ha, besser ortsnah anzusiedeln)
- Betriebe mit nur geringer Arbeitsplatzdichte

Restriktionen im Hinblick auf die Ansiedlung von Autohöfen im Umfeld der Gewerbegebiete werden nicht empfohlen. Hier sollte vielmehr auf die regelnde Wirkung des Marktes vertraut werden, die eine Häufung mehrerer Autohöfe entlang der A 71 nicht erwarten lässt.

Mögliche Beteiligte an interkommunalen Gewerbegebieten:

- Neben den bereits zur Kooperation entschlossenen Städten und Gemeinden weitere Gemeinden in einem Umkreis von etwa 10 - 15 km um den Gewerbestandort (Kooperationsbereitschaft noch zu klären)
- Landkreise
- Sonstige Interessenten

Neben den genannten interkommunalen Gewerbegebieten existieren an oder in Nähe der A 71 weitere größere Gewerbegebiete bei Werneck und bei Mellrichstadt. In beiden Fällen ist eine weitere Ausweitung des Gewerbeflächenangebots geplant, eine interkommunale Kooperation mit Nachbargemeinden aber nicht vorgesehen. Es wäre wünschenswert, wenn eine solche Kooperation am Standort Mellrichstadt zukünftig noch realisiert werden kann.

Räumlicher Projektbezug: teilräumliche Maßnahmen

Fachlicher Projektbezug: Maßnahmen in den Bereichen Siedlungswesen / Wirtschaft

Projekt / Projektfeld:**Verkehrsentlastung von empfindlichen Ortskernen / Siedlungsbereichen
(S 2, V 2, V 4, V 6, V 7 / M m)**

Periodische Überprüfung der **Erforderlichkeit** von verkehrlichen Entlastungen für Ortskerne / Ortsdurchfahrten / Siedlungsbereiche sowie der **Prioritätensetzungen** im klassifizierten Straßennetz

- Bundesstraßen (Bundesverkehrswegeplan)
- Staatsstraßen (Staatsstraßenausbauplan)
- Kreisstraßen

Räumlicher Projektbezug: gesamträumliche Maßnahmen

Fachlicher Projektbezug: Maßnahmen im Bereich Verkehr

Projekt / Projektfeld:**Autobahnbeschilderung, Wegweisung im Straßennetz (Q 2, Q 8, T 1, V 2 / H k)**

Überprüfung und Anpassung der Beschilderung:

- **Touristische Wegweisung** von der A 71 (braune Schilder) bis zu den touristischen Zielen, dabei darauf achten, dass verkehrlich kritische Bereiche umgangen werden
 - auf welche Ziele ist hinzuweisen?
 - Zielspinnen erarbeiten (lokal / regional)
 - Ausarbeitung der Wegeführung
 - auf Durchgängigkeit achten
 - Parkraummanagement im Zielbereich

Ein Vorschlag für die braune Beschilderung entlang der A 71 ist in Karte D 4/15 in Kapitel D 4.3 enthalten

- **Blaue Beschilderung an der Autobahn**
 - Ziele an Anschluss-Stellen
 - Benennung von Anschluss-Stellen
- **Wegweisung im der Autobahn nachgeordneten Straßennetz** anpassen (keine Fernziele mehr auf der B 19)

Räumlicher Projektbezug: gesamträumliche Maßnahmen

Fachlicher Projektbezug: Maßnahmen in den Bereichen Verkehr / Siedlungswesen / Tourismus

**Projekt / Projektfeld:
Umstufungskonzept im sekundären Straßennetz (Q 2, Q 8, V 2 / M m)**

Die Realisierung der A 71 mit ihren Anschluss-Strecken wird zur Folge haben, dass bisher als Bundesfernstraße gewidmete Streckenabschnitte abgestuft werden.

Im Einzelnen kann dies gelten für:

- B 19
- B 279
- B 285
- B 286
- B 287
- B 303

Auf der anderen Seite werden heute als Gemeindeverbindungsstraße gewidmete Streckenabschnitte Zubringerfunktion zu Anschluss-Strecken haben, so dass sich hier der Wunsch nach Aufstufung ergibt:

- Rannungen - Rottershausen → KG 43
- Heustreu - Rödelmaier

Räumlicher Projektbezug: gesamtäumliche Maßnahmen

Fachlicher Projektbezug: Maßnahmen im Bereich Verkehr

Projekt / Projektfeld:**Weitere Verbesserung der Raumerreichbarkeit (Q 2, Q 8, T 1, V 3 / H I)**

Verbesserung der Raumerreichbarkeit insbesondere für folgende Räume:

- Raum Fulda durch Ausbau / Ertüchtigung der B 279
- Raum Coburg / Hof durch Ausbau / Ertüchtigung der B 279 / B 303
- Raum Bamberg durch Ausbau / Ertüchtigung der B 279
- Raum Rhein / Main nördlich durch Realisierung der AS Döllbach an die A 7 und Verbindung zur A 66
- Raum Rhein / Main südlich durch Realisierung der Westumfahrung von Würzburg im Zuge der B 26 neu
- Raum Rhein / Neckar durch Realisierung der Westumfahrung von Würzburg im Zuge der B 26 neu mit einem Anschluss an die A 3 möglichst nahe am AD mit der A 81

Räumlicher Projektbezug: Kooperationsraum überschreitende Maßnahmen

Fachlicher Projektbezug: Maßnahmen in den Bereichen Verkehr / Siedlungswesen /
Wirtschaft / Tourismus

Projekt / Projektfeld:**P+M-Plätze (Parken und Mitnehmen) an Autobahnanschluss-Stellen (Q 8, T 3, V 2 / H k)**

Schaffung von **P+M-Plätzen** (Parken und Mitnehmen) an jeder Autobahnanschluss-Stelle sowie der Möglichkeit, dort auch Fahrzeuge abzustellen, um per Rad den Kooperationsraum zu erfahren. **Radwege** sind bis dorthin zu führen.

(Touristische) **Informationstafeln über die Region** sind zu errichten.

Derartige Einrichtungen ermöglichen die Bildung von Fahrgemeinschaften und führen auf dem Weg in die Zielräume zur Reduzierung von Fahrleistungen und entspannen dort die Verkehrslage.

Werden zu diesen P+M-Plätzen auch Radwege bzw. regionale Radwegeachsen geführt, so besteht dort auch die Möglichkeit, den PKW abzustellen und sich (als Tourist) die Region mit dem Rad zu erschließen.

Räumlicher Projektbezug: teilräumliche Maßnahmen im Nahbereich A 71

Fachlicher Projektbezug: Maßnahmen in den Bereichen Verkehr / Tourismus

Projekt / Projektfeld:**Fortschreibung der Nahverkehrspläne auf Regionsebene (Q 2, Q 8, V 6 / M I)**

Fortschreibung der Nahverkehrspläne muss zukünftig landkreisübergreifend sein (am besten auf der Ebene der Region).

Ein entscheidender Mangel der aktuellen Nahverkehrspläne liegt in der beschränkten Sichtweise auf das Gebiet der Landkreise. - Effektive ÖPNV-Systeme müssen darüber hinausgreifen.

Konzeptionelle Ansätze hierfür sind in den aktuellen Nahverkehrsplänen aufgezeigt. Ziel dieses (Teil-)Projektes sollte ein Verkehrs- und Tarif-Verbund Main-Rhön sein.

ÖPNV in der Fläche muss über die reine Daseinsvorsorge hinausgehen.

ÖPNV muss als Chance für einen nicht autoaffinen Tourismusansatz verstanden werden.

Überprüfung von ÖPNV-Alternativen (z.B. „Eisenstädter Modell“) für Schwachlastzeiten oder kleinere (Teil-)Räume (Taxiverkehr statt Busverkehr zu gleichen Nutzerpreisen)

Räumlicher Projektbezug: Kooperationsraum überschreitende Maßnahmen

Fachlicher Projektbezug: Maßnahmen in den Bereichen Verkehr / Siedlungswesen / Wirtschaft / Tourismus

Projekt / Projektfeld:**Erweiterung der Erschließungsräume bestehender (Stadt-)Bussysteme
(Q 2, Q 4, S 1, V 7 / M m)**

- Überprüfung von Effekten einer **Ausweitung der Stadtbuslinien** in Bad Neustadt und Bad Kissingen auf Siedlungsbereiche im (näheren) Umland
- Situierung von arbeitsplatzintensiven Gewerbegebieten mit der Möglichkeit, diese mit dem ÖPNV bedienen zu können
- Überprüfung von **Erschließungschancen** der neuen Gewerbegebiete durch Busse

Räumlicher Projektbezug: teilträumliche Maßnahmen / Bad Kissingen, Bad Neustadt**Fachlicher Projektbezug:** Maßnahmen in den Bereichen Verkehr / Siedlungswesen /
Wirtschaft

Projekt / Projektfeld:**ÖPNV-Förderung durch optimale Schnittstelle (Q 2, Q 8, V 6 / H m)**

- Integration der Verkehrsträger Schiene / Straße durch:
 - Anlage von P+R-Plätzen an den Bahnhöfen
 - Anlage von B+R-Plätzen an den Bahnhöfen und den Bushaltestellen
 - Anlage von attraktiven Umsteigemöglichkeiten Bahn / Bus (face to face)
 - Abstimmung von Bahn und Bus hinsichtlich Trasse und Takt
 - Errichtung von Radverleih-/servicestationen an den Bahnhöfen als PPP-Projekte
 - Bahnhof wird zur umfassenden Mobilitätszentrale (Taxi- / Car-sharing-Zentrale, Stadt- / Touristeninformation u.ä.)

Räumlicher Projektbezug: gesamträumliche Maßnahmen**Fachlicher Projektbezug:** Maßnahmen in den Bereichen Verkehr / Siedlungswesen /
Tourismus

Projekt / Projektfeld:
Reaktivierung stillgelegter Bahnhöfe und Bahnstrecken u.a. (Q 2, Q 8, S 1, V 6 / M I)

- **Reaktivierung** von (stillgelegten) **Bahnhöfen** und Haltepunkten
 - Oberwerrn
 - Geldersheim / Bergl
 - Rottershausen
 - Unsleben
 - Heustreu
 - Hammelburg-Ost
- **Reaktivierung** von stillgelegten **Bahnstrecken**
 - Mellrichstadt – Fladungen
 - Jossa – Wildflecken
- **Reaktivierung** aufgelassener **Güterumschlagmöglichkeiten** Straße / Schiene
- Weitere **Ertüchtigung** der Strecke **Schweinfurt – Erfurt**
- **Taktverdichtung** auf der **Saaletalbahn**
- Erhöhung der **Direktverbindungen nach Würzburg** ohne Umsteigen in Schweinfurt
- Realisierung durchgehender **Expresszüge Würzburg – Erfurt** mit mindestens **einem Halt im Kooperationsraum**
- Wiederaufnahme der **Fernbahnverbindung Stuttgart – Würzburg – Erfurt – Berlin** mit mindestens **einem Halt im Kooperationsraum**

Räumlicher Projektbezug: teilräumliche Maßnahmen (bahnstreckennah)

Fachlicher Projektbezug: Maßnahmen in den Bereichen Verkehr / Siedlungswesen /
Tourismus / Wirtschaft

Projekt / Projektfeld:
Förderung von Radverkehrssystemen (Q 2, Q 8, N 2, T 5 / H m)

- **Radverkehrsförderung** nicht nur als ein Element der Tourismusförderung sehen
- Überprüfung der Kontinuität von Radwegführungen
 - baulich (Lückenschluss)
 - Beschilderung
- Schaffung einer attraktiven **Radverkehrsinfrastruktur** in den Kernbereichen der Städte (Stellplatznachweis)
- Schaffung von attraktiven **Radabstellanlagen** an den Haltestellen der Buslinien
- **Radverleih-Systeme**
 - Call-a-bike (DB)
 - Rad-Service-Stationen (PPP)
- **Einbindung lokaler Radwegkonzepte** in regionale und überregionale Radwege (Zubringerfunktion)
- **Radmitnahme im ÖPNV** („Radbusse“)

Räumlicher Projektbezug: Kooperationsraum überschreitende Maßnahmen**Fachlicher Projektbezug:** Maßnahmen in den Bereichen Verkehr / Siedlungswesen /
Tourismus

Projekt / Projektfeld:
allgemeiner Luftlandeplatz (Q 8, W 3 / M I)

Errichtung / Ausbau eines **instrumententauglichen Landeplatzes** für die allgemeine Luftfahrt (Geschäftsreisende im Bereich von Bad Kissingen oder Bad Neustadt)

Räumlicher Projektbezug: lokale Maßnahme mit gesamträumlichem Bezug (nördl. Bereich)

Fachlicher Projektbezug: Maßnahme in den Bereichen Verkehr / Wirtschaft / Tourismus

Die genannten Projektvorschläge stellen eine Ergänzung zu verschiedenen in den Landkreisen Bad Kissingen, Rhön-Grabfeld und Schweinfurt bereits bestehenden Projektansätzen dar. Zum Teil werden die bestehenden Projektansätze in den oben aufgeführten Projektvorschlägen aufgegriffen und zusammen mit weiteren Einzelmaßnahmen unter ein größeres Projektfeld subsumiert.

Nachfolgend werden die wichtigsten der bestehenden Projektansätze stichpunktartig wiedergegeben. Hierzu zählen insbesondere Projekte, die in den Regionalen Entwicklungskonzepten (REK's) der Landkreise Bad Kissingen und Rhön-Grabfeld sowie im interkommunalen Entwicklungskonzept „Oberes Werntal“ enthalten sind.

Regionales Entwicklungskonzept **Lokale Aktionsgruppe (LAG) Bad Kissingen**

Entwicklungsstrategien

- LAG-Geschäftsführung (SP = Schlüsselprojekt)
- Projektmanagement (SP)

Handlungsfeld A: Tourismus und Gesundheit

- Touristisches Informationssystem in Stadt und Lkr. Bad Kissingen („KISS“) (SP)
- Einheitliche und systematische touristische Hinweisbeschilderung (SP)
- Europäische Hygieneakademie (SP)
- Deutsches Fahrradmuseum Bad Brückenau
- Qualifizierung am neuen Reservierungssystem für Mitarbeiter der Tourismusbranche
- Ausbau Badesees Steinach
- Freizeitpark Rhönland
- Freizeitnutzungskonzept Fränkische Saale

Handlungsfeld B: Jugend und Frauen

- Generationenhaus (SP)
- Einbindung der Schulen in das Lokale Informationssystem des Lkr. Bad Kissingen (SP)
- Berufsinformationstage
- Internationale Begegnungsstätte für die Jugend Europas

Handlungsfeld C: Umwelt und Energie

- Rhöner Energiepass (SP)
- Fachqualifikation Energieeinsparung für Handwerker und Architekten
- Entwicklung eines Waldflächenkontors Rhön

Interregionale Zusammenarbeit

- Länderübergreifendes Projektmanagement für die gesamte Rhön (SP)
Positionierung und Profilierung der Rhön als Wirtschaftsstandort
- Dachmarke Rhön (SP)
Internet als lokales Informations- und Vermarktungssystem
- Verbesserung des Beschilderungs- und Leitsystems an Wanderwegen und Ausflugsstätten (SP)
- Energieagentur Rhön (SP)
- Rhöner Energiekarte (SP)
- Informationstechnologieschulungen für Arbeitnehmerinnen (DIANA) (SP)
- Unternehmensnetzwerk (SP)
- Zentrale Vermarktungseinrichtung (SP)

Transnationale Zusammenarbeit

- Austausch zwischen dem Gastronomiezentrum Grythytthan/Schweden und dem bayerischen Aus- und Weiterbildungszentrum für Köche Bad Kissingen (SP)
- Internationale Streuobst-Kooperation im Biosphärenreservat Rhön

Regionales Entwicklungskonzept**Lokale Aktionsgruppe (LAG) Rhön-Grabfeld***Entwicklungsstrategien*

- LAG-Geschäftsführung
- Projektmanagement

Handlungsfeld A: Regionale Potentiale

- Erschließung neuer Absatzmärkte für regionale landwirtschaftliche Produkte
- 1. Rhöner Wurstmarkt in Ostheim
- Valorisierung Rhöner Holzschnitzkunst

Handlungsfeld B: Neue Technologien

- Telematik Arbeitskreis
- Ausbau des Lokalen Informationssystems LIS im Internet
- Aufbau und Entwicklung eines Wissensmanagements - „Lernende Region“

Handlungsfeld C: Kultur und Bildung

- BIC - European Community Business & Innovation Center
- Rhön-Saale Akademie
- WWW - Wir wollen weiter (Qualifizierungs- und Existenzgründerinitiative)
- Neustädter Hochschultage
- Informations- und Begegnungsstätte für Familien und Generationen

Handlungsfeld D: Tourismus

- Entwicklung eines einheitlichen touristischen Informationssystems für Rad- und Radwanderwege
- Touristische Infrastruktur im Bereich der Besucherlenkung
- Heilwasserbadesee an der Franken-Therme Bad Königshofen

Interregionale Zusammenarbeit

- Länderübergreifendes Projektmanagement für die gesamte Rhön
- Dachmarke Rhön
- Internetportal Rhön
- Unterstützung sonstiger Projekte aus Regionen der Zukunft
- Harmonisierung von touristischen Konfliktpotentialen
- Energieagentur Rhön
- Rhöner Energiekarte
- Internationale Streuobst-Kooperation im Biosphärenreservat Rhön
- Informationstechnologieschulungen für Arbeitnehmerinnen (DIANA)

Interkommunales Entwicklungskonzept „Oberes Werntal“

Projekte im Bereich Gewerbe / Infrastruktur / Regionales Marketing / Siedlung

Handlungsfeld 1: Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur

- Investorenakquisition für ausgewählte Branchen
- Errichtung eines Logistik-Zentrums
- Aufbau eines Industrieschwerpunkts „Biotechnologie im ländlichen Raum“
- Durchführung gemeinsamer Gewerbeschauen
- Ausbau des vorhandenen Hotelstandorts Rütschenhausen
- Bildung eines Netzwerks von Übernachtungsmöglichkeiten und Gastronomiebetrieben
- Einrichtung eines Tagungszentrums in Poppenhausen
- Drive-in für Bratwürste

Handlungsfeld 2: Landschaftsbezogene Gewerbeplanung

- Landschaftsbezogener Gewerbepark Niederwerrn
- Handwerkerhof Oerlenbach / Poppenhausen
- Weiterer Ausbau des Gewerbegebietes Werneck

Handlungsfeld 3: Ausbau des Regionalmarketings und Aufbau von Regionalmanagement

- Entwicklung eines Corporate Design
- Internetpräsentation des „Oberen Werntals“
- „Schaufenster der Region“ an der A 71
- Botschafter der Region
- Einrichtung eines Projekt- und Prozessmanagements
- Gemeinsames Gewerbeflächenmanagement

Projekte im Bereich Naherholung / Freizeit / Kultur / Soziales

- Errichtung von Touch-Screen-Infotafeln
- Regionale Speisekarte und Gaststättenführer
- Etablierung des Werntals als Erlebnis-Achse
- Gemeinsamer Kulturführer
- Erarbeitung eines Konzeptes für kulturelle Veranstaltungen
- Mehrfachnutzung der Freilichtbühne Sömmersdorf
- Entwicklung eines Konzeptes zur Nachnutzung leerstehender Gebäude
- Einrichtung eines Dorfladens
- Einrichtung von Dorfgemeinschaftsräumen
- Einrichtung von Museen
- Einrichtung von Bürgerbussen und Sammeltaxis
- Schaffung von Kooperationen im Bildungsbereich
- Gemeinsame Beschilderung im „Oberen Werntal“
- Hinweistafeln an der Autobahn
- „Tore“ an den Eingängen zum „Oberen Werntal“
- Umsetzung des Gartenschaukonzeptes der Gemeinde Niederwerrn
- Schaffung von Privatunterkünften
- Neue Bahnhaltdepunkte (Oberwerrn, Geldersheim/Bergl)
- LandArt-Projekt „Industrie und Kunst“

Projekte im Bereich Dorf- und Flurentwicklung

- Wern-Renaturierung
- Renaturierung der Seitentäler-Nebenbäche
- Gewässerentwicklungsplan Werntal-Nord
- Einrichtung eines übergemeindlichen Pflegebetriebes
- Übergemeindliches Regenwasserkonzept

- Radwegenetz Lückenschluss-Programm
- Dorferneuerung Werneck
- Dorferneuerung Wasserlosen
- Wirtschaftswege als Ortsumgehungen
- Lärmschutzwall und Flächenpflanzungen
- Konzept Windenergie-Eignungsflächen
- Umsetzungsprojekt Landschaftsplan Berggrheinfeld
- Dorferneuerung Garstadt
- Gestaltung des Umfeldes der Wern-Quelle
- Revitalisierung von Mühlen